



ÖSTERREICHISCH-ARMENISCHE KULTURGESELLSCHAFT

ԱՒՍՏՐՕ-ՀԱՅԿԱԿԱՆ ՄՇԱԿՈՒԹԱՅԻՆ ԸՆԿԵՐՈՒԹԻՒՆ

ÖAK-JOURNAL

1986

Der Auszugsweise oder vollständige Nachdruck der im ÖAK-Journal veröffentlichten Aufsätze ist mit entsprechender Quellenangabe gestattet. Um zwei Belegexemplare für das Redaktionskomitee wird gebeten.

Eigentümer und Herausgeber: Österreichisch-Armenische Kulturgesellschaft, Kolonitzgasse 11, A-1030 Wien (Postadresse: Postfach 445, A-1011 Wien); Herstellung und Verlag: Europäischer Verlag Wien, Pramerg. 1, A-1090 Wien. Für den Inhalt verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Mag. Hubert Wiederhofer, Obere Viaduktgasse 2/11, A-1030 Wien.

1. Auflage: 500

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz: Förderung der armenischen Kultur und Geschichte durch Beiträge der in Österreich ansässigen armenischen und nicht-armenischen Intellektuellen.

Spenden für Druckkosten auf das Konto der Österreichisch-Armenischen Kulturgesellschaft bei der Österr. Postsparkasse, Konto Nr. 2420.626.

VORWORT

Die moralische Unterstützung vom In- und Ausland ermöglicht das fortsetzende Erscheinen des inzwischen zur Tradition gewordenen ÖRK-Journals.

In dieser Nummer wollen wir unter anderem das Leben und Wirken des Prälaten der armenischen Gemeinde in Wien, Herrn Dr. Mesrob K. KRIKORIAN, darstellen.

Mit seinen zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten hat er international einen verdienten Ruf erlangt. Dieser Artikel soll einerseits eine Orientierungshilfe für den wissenschaftlich Interessierten sein und andererseits eine ihm gebührende Laudatio seitens seiner Gemeinde für eine knapp 30-jährige Seelsorgetätigkeit darstellen.

Der Schwerpunkt der vorliegenden Nummer liegt bei einem Referat von drei österreichischen Völkerkundestudenten der Wiener Universität, welches als Zusammenfassung ihrer Seminararbeit am Institut für Völkerkunde bei einem Vortragsabend der ÖRK im armenischen Gemeindesaal vorgetragen wurde.

Der hier abgedruckte Artikel ist mit viel aufwendiger Arbeit der drei Verfasser redigiert worden, wofür ihnen das Redaktionskomitee seinen herzlichen Dank ausspricht.

Die Chronologie der armenischen Studenten in Wien wird durch einen weiteren Artikel des Herrn Dr. H. HARTUNIAN fortgesetzt. Dieser Artikel bezieht sich nicht nur auf die Zeit von 1941 - 1945, sondern inkludiert auch den Zeitraum bis zu den 60-er Jahren, der Gründung des heutigen armenischen Studentenvereines.

Dr. Mesrob K. Krikorian Sein Leben und Sein Werk

Lebenslauf

Geboren am 25. Oktober 1932 in Aleppo/Syrien, hat er nach dem Besuch der dortigen Mittelschule ab 1947 am Theologischen Seminar in Beirut studiert und 1953 die Priesterweihe empfangen.

Als "Post-graduate research fellow" für armenische Studien und Geschichte des Nahen Ostens hat er an der Universität Durham/England von Januar 1959 bis Dezember 1961 gearbeitet.

Das Thema seiner Dissertation war "Die Teilnahme der armenischen Gemeinde am öffentlichen Leben des ottomanischen Reiches in Ost-Anatolien und Syrien von 1860 bis 1908". Das Ph.D. erwarb er im Juni 1964 in Durham; die Doktorarbeit wurde 1978 in englischer Sprache in London veröffentlicht.

In den Jahren 1969 und 1970 war er stellvertretender Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich und von 1972 bis 1974 der Vorsitzende dieses Rates. Seit Oktober 1969 ist er Mitglied des Theologischen Beirates des Stiftungsfonds "Pro Oriente". 1964 wurde er zum Vertreter des Katholikos aller Armenier beim Weltkirchenrat sowie bei der "Kommission Glaube und Kirchenverfassung" (beide in Genf) ernannt und war bis 1975 in diesem Amt tätig.

Seit September 1971 ist er Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen und Mitglied der Österreichischen Kirchenrechtsgesellschaft. Er hat 6 Bücher und zahlreiche Artikel in armenischer, deutscher und englischer Sprache zur Geschichte Armeniens, zur alt-armenischen Literatur sowie zur armenischen Kirche und Theologie veröffentlicht.

Dazu kommen ca 40 Aufsätze mit theologisch-ökumenischem Schwerpunkt, 7 größere Rezensionen über armenologische Bücher sowie Nekrologe und Würdigungen hervorragender Armenologen.

Von Oktober 1953 bis Juni 1956 lehrte er am Seminar des Katholikosats von Kilikien in Antelias (Libanon) Klassische armenische Sprache (Grabar), Geschichte Armeniens und Geschichte der armenischen Literatur des Mittelalters. Hierauf unterrichtete er von Oktober

1956 bis Dezember 1958 am Hovagimian-Manougian-Gymnasium in Beirut ebenfalls Klassisches Armenisch und armenische Literaturgeschichte des Mittelalters.

Als "Post-graduate research-fellow in Armenian Studies" in der Abteilung für orientalische Studien an der Universität Durham (England) hat er - neben seinem Studium der Geschichte des Nahen Ostens - zahlreiche Vorträge über armenische Geschichte, Kunst, Literatur, Kirche und Theologie gehalten. Damals bestand der Plan, in Durham einen Lehrstuhl für Armenologie einzurichten; die erwähnten Vorträge bzw. Vortragsreihen sollten das Terrain vorbereiten. Gleichzeitig baute er eine armenische Sektion an der Universitätsbibliothek Durham auf.

1981 wurde er zum Univ.-Lektor für Armenische Geschichte am Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien ernannt. Im Sommer-Semester 1982 hielt er eine Vorlesung "Einführung in die Geschichte Armeniens bis zum 11. Jh.", im Winter-Semester 1984/85 die Fortsetzung "Einführung in die Geschichte Armeniens vom 11. bis zum 15. Jh.". Im Winter-Semester 1986/87 liest er ein Kolleg über "Die armenische Geschichtsschreibung als Quelle für die byzantinische Geschichte (in Zusammenarbeit mit Univ.-Dozent Dr. W. Seibt).

Seit 1962 ist er Prälat der armenischen Kirche in Österreich und seit Januar 1980 "Patriarchal Delegate" (Exarch) für Mitteleuropa und Schweden.

Vor dem Redaktionsschluß erhielten wir die Nachricht, wonach Dr. Krikorian am 21. September 1986 in Etschmiadzin zum Bischof geweiht wurde.

SCHRIFTENVERZEICHNIS

Bücher

1. Die Geschichte der armenischen Kirche (arm.), Beirut, 1957 (2 1965).
2. Step'anos Siwnec'i (arm.), Beirut, 1958.
3. Neue Materialien und Bemerkungen über die Editoren von Wanand (arm.), Wien, 1969 (Mechitharisten-Verlag, "Nationalbibliothek", Band 201).
4. Bemerkungen und Richtigstellungen im Texte der Geschichte von Sebios (arm.), Wien, 1973 (Mechitharisten-Verlag, "Nationalbibliothek", Band 214).
5. Armenians in the Service of the Ottoman Empire 1860-1908, Routledge and Kegan Paul, London-Henley-Boston, 1978.

6. Die Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 aus armenischer Sicht ("Byzantinische Geschichtsschreiber", Nr. 13), Verlag Styria, Graz-Wien-Köln, 1981.

Vorträge

bei Internationalen Symposien bzw. Kongressen

1) 25.-29. Juli 1967 Bristol/England. Theological Consultation between Eastern and Oriental Orthodox Churches: "Christology in the liturgical tradition of the Armenian Church."

2) 16.-21. August 1970 Genf. Theological Consultation between Eastern and Oriental Orthodox Churches: "The first three Ecumenical Councils and their significance for the Armenian Church."

3) 7.-12. September 1971 Wien- "Pro-Oriente". Non-official Ecumenical Consultation between Theologians of the Oriental Orthodox Churches and the Roman Catholic Church: "Christological discussions between Eastern Orthodox and Ancient Oriental Churches" and "The reception of the Ecumenical Councils after Chalcedon."

4) 23. April 1971 Wien- "Pro-Oriente". H. Ökumenisches Symposium: "Die Kirche und die christologische Frage."

5) 3.-9. September 1973 Wien- "Pro-Oriente". Second non-official Ecumenical Consultation between Theologians of the Oriental Orthodox Churches and the Roman Catholic Church: "Anathema, Schisma and Heresy."

6) 18. März 1976 Wien- Österreichische Gesellschaft für Kirchenrecht: "Die armenische Kirche- Historischer Rückblick und heutige Rechtslage."

7) 30. August - 5. September 1976 Wien- "Pro-Oriente". Third Ecumenical Consultation between Theologians of the Oriental Orthodox Churches and the Roman Catholic Church: "The origins of the conciliar idea" and "Practical consequences of the three Vienna Consultations."

8) 11.-17. September 1978 Wien- "Pro-Oriente". Fourth Ecumenical Consultation between Theologians of the Oriental Orthodox Churches and the Roman Catholic Church: "The development of primacy of the head of the Armenian Church."

9) 19.-24. September 1978 Regensburg. IV. Kongress der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen: "Autonomy and autocephaly in the theory and practice of the Ancient Oriental Churches."

10) 22. April 1981 Wien- "Pro-Oriente". Festakt zum Besuch von Katholikos Vasken I. in Wien: "Die Armenier in Österreich."

11) 29.-31. August 1983 Leiden. Première Conférence de l'Association Internationale des Études Arméniennes: "The introduction of the canon-system in the Armenian Hymnarium."

12) 10. September 1983 Wien- "Pro-Oriente". Katholikentag und Papstbesuch. Forumsgespräch über den ökumenischen Dialog: "Einige Gedanken zu den ökumenischen Bestrebungen."

13) 14.-21. September 1985 Genf. VII. Kongress der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen: "Recent encounters between the Churches and their canonical significance- Pre-Chalcedonian point of view."

14) 9. Dezember 1985 Wien- "Pro-Oriente". HLII. Ökumenisches Symposium: "Die Situation des Ökumenismus 20 Jahre nach Konzilsende."

15.)17.-21. Februar 1986 Halle/DDR. Internationales Dr. Johannes Lepsius Symposium: "Armenien und die Armenier in neuerster Zeit."

Aufsätze

1. "Das richtige Datum der Erfindung des armenischen Alphabets" (arm.), Shirak, Beirut, 1956, Nr. 3/26-30, Nr. 4/136-41.

2. "Ein (armenisches) Evangeliar auf Pergament vom VIII. Jh. in Manchester" (arm.), HA, 1959, 249-52.

3. "Anmerkungen und Ergänzungen zur 2. Auflage von: M. Ormanian, Azgapatum" (Geschichte der armenischen Nation, arm.), I. Bd., Beirut, 1959.

4. "A further argument about annakum", Acta Orientalia, Kopenhagen, 25, 1-2(1960), 171-72.

5. "Das Datum der Erfindung des armenischen Alphabets" (arm.), Bazmauep, Venedig, März-Mai 1961, 69-73.

6. "Ein unveröffentlichtes Gedicht des Katholikos Step'anos von Salmast (VIII. Jh.)" (arm.), Banber Matenadarani, Erevan, Nr. 6/1962, 403-408.

7. "Die Kunst der christlichen Periode im Transkaukasus nach Prof. David Talbot Rice" (arm.), HA, 1963, 537-55.

8. "Ein neuentdecktes Stück des Kommentars von Step'anos von Siwnik' zum Buch Genesis" (arm.), HA, 1964, 129-42.

9. "Bibliographische Bemerkungen über alte armenische Drucke" (arm.), HA, 1965, 51-64.
10. "Materialien zum Leben und den Schriften des Step'anos von Siwnik' " (arm.), HA, 1965, 207-220.
11. "Richtigstellungen und Ergänzungen zur Biographie und zu den Werken des Philosophen Step'anos von Siwnik' " (arm.), HA, 1966, 437-60.
12. "Richtigstellungen im Zusammenhang mit altarmenischen Drucken" (arm.), HA, 1967, 27-42.
13. "Christology in the liturgical tradition of the Armenian Church", The Greek Orthodox Theological Review, Nr. 2, 1968, Brookline, Mass., 212-23; erneut abgedruckt in: Does Chalcedon Divide or Unite?, hrsg. v. P. Gregorios, W.H. Lazareth und N.A. Nissiotis, Weltkirchenrat, Genf, 1981, 93-104.
14. "Neue Archivdokumente über Garabed Artin Davoudian, den ersten Gouverneur der Bergprovinz Libanon" (arm.), HA, 1968, 229-42.
15. "Der Autor und die Entstehungszeit der Übersetzung der Scholia von Cyrill von Alexandrien", Sion, Jerusalem, 1968, 420-422.
16. "Bemerkungen über ein mittelalterliches dreisprachiges Wörterbuch (Arabisch-Armenisch-Türkisch)", HA, 1968, 499-504.
17. "Ormanian als Historiker" (arm.), Ejmiacin (Etchmiadzin), Nr. 1/1969, 32-41.
18. "Chalcedon heute", Wort und Wahrheit, 1969, 348-50.
19. "Veränderungen von Personennamen in (armenischen) theologischen Schriften" (arm.), HA, 1970, 321-38.
20. "The Armenian Church in the Soviet Union 1917-1967" in: Aspects of Religion in the Soviet Union 1917-1967, hrsg. v. Richard H. Marshall Jr, Chicago, 1971, 239-56.
21. "Bemerkungen über das Todesdatum des Dioskorus von Alexandrien" (arm.), HA, 1972, 59-72.

22. "The first three Ecumenical Councils and their significance for the Armenian Church", The Greek Orthodox Theological Review, Nos 1-2, 1971, 193-209.

23. "Christological discussions between Eastern Orthodox and Ancient Oriental Churches", Wort und Wahrheit, Supplementary Issue No 1, Verlag Herder, Wien, 1972, 11-23.

24. "The Armenian Church- Extension, Hierarchy, Statistics", Ostkirchliche Studien, 21/4, 1972, 323-25.

25. "Historische Werke von Nerses Shnorhali (XII. Jh.)" (arm.), Bazmavep, 1973, 501-525.

26. "Hymnen, die fälschlich dem (Step'anos) Siwnec'i zugeschrieben wurden" (arm.), HR, 1973, 203-214.

27. "Die Rezeption der Konzilien", Der christliche Osten, Nr. 6/1973; Kyrios, 13 (1973), 129-43; Istina (Paris, franz.), 1973, 387-402; erneut abgedruckt in: Die Kirche in der Sicht der Christenheit des Ostens und des Westens, hrsg. v. J. Madey, Paderborn, 1974, 110-34, und in: Ökumene, Konzil, Unfehlbarkeit, hrsg. v. "Pro-Oriente" bei Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien-München, 1979, 76-89.

28. "Anathema, Schisma und Häresie", Kanon (Jahrbuch der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen), 2 (1974), 143-53; engl. in: Wort und Wahrheit, Supplementary Issue Nr. 2 (1974), 107-116.

29. "Die Kirche und die christologische Frage", in: Konziliarität und Kollegialität. Das Petrusamt. Christus und seine Kirche, "Pro-Oriente" / Tyrolia Verlag, 1975, 187-94.

30. "Oosterse Kroniek- Armenië", Het Christelijk Oosten, Leiden, April 1975, 113-21.

31. "Beschreibung der armenischen Handschriften in England und Paris" in: Hamazasp Oskian, Katalog der armenischen Handschriften (arm.), Wien, Mechitharisten-Verlag, 1976, 352-83.

32. "The origins of the conciliar idea", Wort und Wahrheit, Supplementary Issue Nr. 3/1976, 91-103.

33. "Die Rechtslage der Armenischen Kirche heute", Kanon, 3 (1977), 199-213.

34. "Die national-kirchliche Verfassung von 1860/1863 (aus armenischen und türkischen Texten übersetzt)", Kanon, 3(1977), 214-39.
35. "The development of primacy of the Head of the Armenian Church", Wort und Wahrheit, Supplementary Issue Nr. 4/1978, 82-97.
36. "Die Geschichte der Armenisch-apostolischen Kirche" in: Die Kirche Armeniens, hrsg. v. Friedrich Heyer, Evang. Verlagswerk Stuttgart, 1978, 29-58.
37. "Das Kirchenrecht der Armenisch-apostolischen Kirche" in: Die Kirche Armeniens, *ibid.*, 139-57.
38. "Die eine Kirche und die vielen Kirchen (aus altorientalischer Sicht)", in: Ökumene, Konzil, Unfehlbarkeit (vgl. Nr. 27), 164-68.
39. "Die armenische Deutung des Christusgeheimnisses" ÖAK Journal, "Österreichisch-armenische Kulturgesellschaft", Wien, 1981, 8-15.
40. "Autonomy and autocephaly in the theory and practice of the Ancient Oriental Churches", Kanon, 5./2. Teil, 1981, 114-29.
41. "Die Armenier in Österreich" in: Veritati in Caritate (Der Beitrag des Kardinals König zum Ökumenismus), "Pro-Oriente", Tyrolia Verlag, 1981, 188-97.
42. "Grigor of Tat'ev. A great scholastic theologian and philosopher", Akten des XVI. intern. Byzantinistenkongresses II 4 (= JÖB 32/4), Wien, 1982, 321-30; mit Erweiterungen wiederabgedruckt in: Medieval Armenian Culture (University of Pennsylvania- Armenian Texts and Studies 6), hrsg. v. Th. J. Samuelian and M. Stone, Chico/CA, 1983, 131-41.
43. "Sebéos, historian of the seventh century" in: Classical Armenian Culture (University of Pennsylvania- Armenian Texts and Studies 4), hrsg. v. Th. J. Samuelian, University of Pennsylvania, 1982, 52-67.
44. "Ein 200-jähriges Arzneibuch und Youhan Wanandeci' Mirzayan", Nor Ashkarh ('Neue Welt'), Athen, 3. April 1984, 2.
45. "Das Schicksal des armenischen Volkes", ÖAK Journal, 1984/85, 4-20.

46. "Oosterse Kroniek-Armenië (1980-1985)", Het Christelijk Oosten,
Leiden, 1985, 278-87.

*) arm. = armenisch

HA = Handes Amsoreay. Zeitschrift für armenische Philologie.
Wien

JÖB = Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik. Wien.

Ö.A.K. Redaktionskomitee
Wien, im September 1986

ARMENISCH-AKADEMISCHER VEREIN 1860 e. V. ZWEIGSTELLE WIEN 1941 - 1945

Wie der Name schon sagt, wurde dieser Verein im Jahre 1860, in Leipzig, gegründet. Die Zweigstelle Wien gehörte zu jenem Verein, welcher in Berlin auf Grund der Statuten vom 16. April 1930 entstanden ist¹⁾ und die Fortsetzung des 1860 gegründeten "Armenischen Studentenbundes" bildet.

Bedauerlicherweise sind die Akten des Vereines bis heute nicht zu finden, womit einen genauen Einblick in die Tätigkeit des Vereines erheblich erschwert wird. Der vorliegende Bericht ist daher vielmehr eine Zusammenstellung der verfügbaren Daten zur Darstellung der Geschichte armenischer Studenten und armenischer Jugend in Wien ohne Unterbrechung von 1921 bis 1958.

Das Anliegen des "Armenisch-Akademischen Vereines 1860" war es, sich mit wissenschaftlichen und kulturellen Fragen zu beschäftigen, insbesondere mit solchen aus der armenischen Heimat sowie des deutschen Gastlandes, und auch mit den gegenseitigen Beziehungen beider Völker.

Die Farben dieses Vereines waren die der armenischen Nationalflagge: rot-blau-orange.²⁾

Wie aus einem Bericht hervorgeht, hat der damalige Vorstand den nach Berlin zugewanderten Armeniern wesentliche Hilfe geleistet. Nicht nur durch Dolmetschen und Vertreten ihrer Interessen bezeugte er den Neuankömmlingen seinen Beistand, sondern auch durch finden und Vermitteln von geeigneten Arbeitsplätzen, was auch in jener Zeit außerordentlichen Einsatz erforderte.³⁾

1. Gründung der Zweigstelle Wien

Die Zweigstelle Wien bildete sich im Jahre 1941 und existierte bis Kriegsende, war aber im Gegensatz zum Hauptsitz in Berlin kein eingetragener Verein. Die Wiener Zweigstelle zählte ca. 20 Mitglieder. Es wurden regelmäßig Vorstandssitzungen abgehalten und Protokolle geführt, welche nach Auflösung des Vereines dem Kirchenvorstand übergeben wurden.⁴⁾

2. Aktivitäten

Die Hauptaktivität der Wiener Zweigstelle bestand darin, den sowjetischen Kriegsgefangenen armenischer Herkunft bei der Beschaffung von Medikamenten und Taschengeld behilflich zu sein.⁵¹

1943 wurde ein Studentenhilfsfonds ins Leben gerufen⁶¹; damit konnten sich armenische Studenten, die von ihren Eltern nicht rechtzeitig oder überhaupt kein Geld erhielten, aus diesem Fonds einen gewissen Betrag ausborgen, dessen Rückzahlungsraten sie selber nach ihrem Ermessen festsetzten (Pater J. Utudjian erwähnt die Existenz dieses Hilfsfonds noch bis September 1944).

Zu den Aktivitäten der Zweigstelle zählten auch gelegentliche Zusammenkünfte, Vortrags- und Diskussionsabende. So wurde z.B. am 26.4.1942 ein Gedenktag für die Opfer des armenischen Massakers veranstaltet, während in den 30er Jahren nur eine Seelenmesse abgehalten wurde.

Die Vorträge wurden zu diversen Anlässen veranstaltet. Als Vortragende finden sich Namen wie z.B. Dr. Alfred Karamanlian (Vortrag vom 31.1.1943 über das Ariertum der Armenier), Bedros Lambadjian (Vortrag vom 27.2.1943), Herr Garabedian (Vortrag vom 6.3.1943 über ostarmenische Schriftsteller), Garo Doghramadjian (Vortrag vom 27.3.1943 über die armenische Geschichte).

Pater J. Utudjian erwähnt, daß die jungen Armenier die kirchlich-nationale Wardanants-Feier am 17.2.1944 begingen, als Redner wirkten Pater Doz. Dr. Paulos Essabalian, Dr. Alfred Karamanlian und Bedros Lambadjian.

Die Wiener Zweigstelle existierte ungefähr bis Kriegsende, und löste sich dann auf, denn ein Großteil der Studenten wegen der Kriegszerstörungen in ihre Herkunftsländer zurückkehrte. Es dauerte noch 13 Jahre, bis in Wien ein neuer Studentenverein gebildet werden konnte, dessen offizielle Gründung erst am 2.3.1960 erfolgte.

3. Von 1945 bis 1958

Der II. Weltkrieg war zu Ende gegangen und das brachte für die armenischen Studenten in Wien neue Probleme mit sich. Einige wollten unbedingt ihr Studium abschließen, andere dagegen mußten ihr Studium abbrechen und zu ihren Familien zurückkehren. 1947-48 lag daher die Zahl der in Wien gebliebenen armenischen Studenten unter 10.

1950 betrug die Zahl der jungen Armenier in Wien 20, wovon 9 Studenten waren. Sie kamen u.a. aus Teheran, Damaskus, Ägypten,

Bulgarien. Unter ihnen gab es Studierende der Medizin, Komposition, Gesang und Klavier.⁷⁾

Im Jahre 1958 taten sich die in Wien mittlerweile wieder studierenden Armenier neu zusammen und am 2.3.1960 fand die Gründung des bis jetzt bestehenden Studentenvereines statt.

Mag. Dr. H. Hartunian

Anmerkungen

1) Die Statuten weisen noch 2 Zusätze vom 16. April 1934 und 16. April 1938 auf. Der Verein ist in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin unter der Nummer 12696 am 13. Februar 1941 eingetragen worden. Siehe "Mitteilungsblatt der Deutsch-Armenischen Gesellschaft", Berlin, Oktober 1942, Nr. 13-14, Seite 22 (190).

2) Ebenda, Paragraph 3 und 4.

Der Ehrenvorsitzende dieses Vereines war Doz. Dr. A. Abeghian, der Vorsitzende dagegen Herr Dipl.-Ing. A. Malayan; weitere Vorstandsmitglieder bzw. Proponenten waren: Ch. Haroutounian, K. Hairanian, Zolak Ter-Harutunian, Alfred Mouradian, Dr. Dirayr Froundjian, Ing. Aram Ter-Minassian (siehe S. 23 [191]).

3) Ebenda, Seite 23 (191) - 24 (194). Bericht des Armenisch-Akademischen Vereines 1860 e.V. für die Geschäftszeit vom September 1940 bis Juni 1941.

4) Interviews mit Garbis Papazian am 11.1.1980, 15.2.1980 und 13.8.1984.

5) Pfarrer Jekhische Utudjian: 2. Register der armenischen Kolonie in Wien (unveröffentlichtes Manuskript in Armenisch) von 1932 bis 1956. siehe die Eintragung unter 5.5.1942 und 19.10.1942.

6) Ebenda. 3.10.1943

7) Haratch Tageszeitung (armenisch), Paris 16.2.1951, Seite 2, Kolumne 3. Zur gleichen Zeit studierte auch der in Wien geborene Yervant Zadeyan, der 1953 zum Doktor jur. promovierte.

ARMENISCHE DIASPORA UND NATIONALE IDENTITÄT

Vorwort:

Wir stellen uns die Frage, wie ein Volk in der Diaspora seine nationale Identität bestimmt und daran festhalten kann. Welche historischen Fakten, welche Symbole und Mythen bestimmen eine ethnische Identität, die sich als armenischer Nationalismus artikuliert? Welche Rolle spielt die Religion, welche Bedeutung hat das "Heimatland", welche wirtschaftlichen und politischen Bedingungen ergeben sich aus der Situation der Diaspora? Welches Bild hatten und haben Armenier von sich selbst und wie sehen die anderen sie?

An vier Beispielen versuchen wir nun, solchen Fragen nachzugehen. Die Teile über Osteuropa und Indien beschreiben die Existenzbedingungen in vorindustriellen Gesellschaften. Das Beispiel des Libanon wurde wegen der großen Bedeutung der dortigen Gemeinde für die Diaspora im 20. Jahrhundert gewählt.

Die Beiträge über den bewaffneten Kampf versuchen eine kurze Geschichte der Theorie und Praxis armenischer Politik vom 19. Jh. bis in die 80er Jahre des 20. Jh. zu skizzieren.

Anlaß dieser Arbeit war ein Seminar am Institut für Völkerkunde der Universität Wien, "Kulturgeschichte und Ethnologie Armeniens" unter Leitung von Univ. Prof. Dr. Walter Dostal, 1984.

Unsere Seminararbeit ist die Grundlage für den vorliegenden Aufsatz, den wir auch in einer kurzen Fassung in der Österr. Armen. Kulturgesellschaft vortragen. Die daran anschließenden Diskussionen haben uns wesentliche weitergehende Auseinandersetzungen mit dem Thema vermittelt.

Wir betrachten diesen Beitrag als ein vorläufiges Ergebnis, der nur Teilaspekte des Themas beleuchtet und sind uns der daraus resultierenden Unzulänglichkeiten bewußt. An dieser Stelle wollen wir uns auch für die geduldige Betreuung unserer Arbeit durch Dr. H. Hartunian bedanken.

I. ARMENIER IN POLEN UND IN DER BUKOWINA

Immer wieder tauchte in der Literatur der Stereotyp vom erfolgreichen armenischen Händler auf. Wir versuchen in diesem ersten Teil der Arbeit zu zeigen, daß dies keine spezielle nationale Eigenschaft des armenischen Volkes ist, sondern das Resultat eines historischen Prozesses, der mit der Vertreibung und Flucht vieler Armenier aus ihrem Kernland begann.

Historisch lassen sich in Ostmitteleuropa¹⁾ vier Phasen unterscheiden. Im 11.Jh. begann die Einwanderung, die in mehreren Wellen bis ins 15.Jh. andauerte. Die eigentliche Blütezeit der Armenier von Lemberg war vom 15.Jh. bis zur Teilung Polens 1715. Wie weit die Dominanz der armenischen Kaufleute damals ging, zeigt die Erklärung der Zechmeister der Krämer von Lemberg 1589:

"...daß es im Kreis Lemberg 38 reiche Krämerläden gibt, von diesen 38 Krämerläden besitzen zu besagter Zeit die Katholischen acht, die Ruthenen sechs, die Armenier aber 22, über zwei jedoch streiten sie mit den Katholischen. Ferner, daß es 24 arme Krämerläden gibt, von denen die Katholischen zwei, die Ruthenen drei, die Armenier aber 19 besitzen. Das Gericht nahm das aktenkundig zur Kenntnis" ²⁾

Durch die Teilung Polens verlor Lemberg auch für die Armenier an Bedeutung. Nach dem Einmarsch der Österreicher in die Bukowina 1774 versuchten diese, aus Suzcewa eine Armenier-Siedlung zu machen. Mit dem wirtschaftlichen Niedergang der Ostgebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie wanderte ein Teil der wohlhabenden Armenier ab. Ein anderer fügte sich in die polnische Oberschicht als Gutsbesitzer, Richter oder Ärzte ein. Viele der armen Armenier aus diesen Gebieten wurden von den großen Auswanderungswellen nach Amerika erfaßt, andere assimilierten sich.

I. VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE HERAUSBILDUNG DES ARMENISCHEN HÄNDLERS

1.1. Die mittelalterliche Handelsstadt

Die Organisation von Stadt und Land im Europa des Mittelalters war maßgebend für die Umwandlung vieler armenischer Flüchtlinge - in der Heimat Bauern - in Händler. Durch das Lehenswesen war es Einwanderern selten möglich, sich auf dem Land anzusiedeln. Ungläubige -

und die Armenier galten als solche, wie alle, die nicht katholisch waren - hatten sich an den Stadträndern niederzulassen. Die Zuwanderer siedelten dort von sich aus nach Nationalitäten getrennt.³⁾

Durch ihre weitläufigen Verbindungen mit dem Orient gelang es den Armeniern im Laufe des 14. Jh. den Handel in diese Länder für sich zu monopolisieren. Das Tor zum Osten wurde zu dieser Zeit Konstantinopel (heute Istanbul), mit dem die polnischen und bukowinaer Armenier schon durch ihre Religion eng verbunden waren.⁴⁾ So erhielten z.B. Priesterkandidaten ihre Ausbildung durch das Patriarchat von Konstantinopel.⁵⁾

In Lemberg lebten Deutsche, Polen, Armenier, Russen, Juden, Ruthenen⁶⁾ und Tataren, wobei vor allem jede der vier ersteren Gruppen "... sich als die meist privilegierte, ja sogar als das führende Element in der Kontrolle der innerstädtischen Angelegenheiten betrachtete."⁷⁾ Durch den ständigen Kontakt der Polen, Russen, Deutschen und Armenier in Lemberg, die sich alle mit dem Handel beschäftigten, entstand die Gestalt des "Händlers von Lemberg". Zimorowicz, ein polnischer Historiker des 17.Jh., beschrieb dieses "Phänomen" folgendermaßen: Polnisches Temperament, deutsche produktive Arbeit, der mutige Eigensinn und die Hartnäckigkeit des Armeniers und der schläfrige und trotzdem extrem fähige Russe.⁸⁾ Deutsche und Polen übernahmen die Administration der Stadt, während die Armenier die besseren Verbindungen zu den polnischen Magnaten und hohen Regierungsbeamten hatten. Ein Grund dafür scheint der lukrative Import von Luxusgütern aus dem Orient gewesen zu sein. Unter den "armenischen Waren" verstand man: "... orientalische Gewebe und Stickereien, Prunkwaffen, Kleinodien, namentlich Perlen, Gold- und Silberwaren, orientalische Lederwaren, Sattelzeug, Pelzwaren, Weine, Pfeffer, Safran und andere Gewürze, seltene Arzneien wie 'Krokodilsschmalz' und 'Straussenfett', endlich die sehr geschätzten und begehrten türkischen Pferde."⁹⁾ Außerdem war es Armeniern möglich - durch das innerarmenische Kreditsystem - den polnischen Königen kurzfristig sehr hohe Summen an Geld zu leihen.¹⁰⁾

Es wird immer wieder von den Privilegien der Lemberger Armenier der damaligen Zeit gesprochen. Sie hatten wohl Vorteile im Vergleich zu den Ruthenen und Juden, aber gegenüber den katholischen Polen und Deutschen waren sie stark benachteiligt. Als anerkannte Glaubensgemeinschaft hatten sie ein bestimmtes Recht auf Selbstverwaltung, blieben jedoch von den Ämtern der Stadtverwaltung ausgeschlossen.

Ebenso waren ihre Handwerker nicht zu den katholischen Zünften zugelassen.¹¹⁾

1.2. Das "jus depositarii"

Das war in der Hauptsache das Privileg, das den besonderen wirtschaftlichen Erfolg der armenischen Kaufleute von Lemberg begründete. Es gab ein absolutes und ein relatives Recht ("jus depositarii") Handelswaren in Lemberg zu lagern.¹²⁾

Unter dem absoluten jus depositarii ist folgendes zu verstehen: Die Kaufleute aus dem Westen, die mit dem Osten Geschäfte machen wollten, waren verpflichtet, ihre Waren in Lemberg einzuführen und hatten dort 14 Tage Zeit, sie gegen Güter aus dem Orient einzutauschen. Jene Dinge, für die sie keinen Abnehmer fanden, durften sie wieder mit zurück nehmen, jedoch nicht weiter in den Osten transportieren. Relatives Recht auf Lagerung würde bedeuten: Die Kaufleute könnten mit ihren Gütern, nach einer bestimmten Zeit des Feilbietens, weiterziehen. In Lemberg wurde, mit wenigen Ausnahmen, nur das absolute jus depositarii praktiziert.

"Sie hatten ein Monopol, untereinander zwar nicht immer einig, stellten sie doch eine geschlossene Gruppe gegenüber den Nicht-Armeniern dar und sie konnten den anderen Kaufleuten immer erfolgreich ihre letzten verkäuflichen Waren abnehmen. Aber wenn die Armenier als Verkäufer von Gütern, die aus dem Osten importiert waren, auftraten, hatten sie nicht mit solchen Organisationen zu verhandeln, denn ihre Abnehmer waren Europäer, die aus den verschiedensten Ländern nach Polen kamen, oder polnische Kaufleute, die keine geschlossene Gruppe als Käufer darstellen konnten. Außerdem waren die Armenier in Lemberg beheimatet und hatten so keine große Eile, ihre Güter aus dem Osten anzubringen. Unter diesen Umständen war der Erfolg des armenischen Handels immer gesichert, ebenso wie seine außergewöhnlichen Profite."¹³⁾

Durch Handelskarawanen konnten schon im 16., 17.Jh. Danzig über Lemberg und Astrakhan (an der Wolgamündung) mit Täbris und Isfahan verbunden werden, oder von Astrakhan weiter nach Chiwa, Buchara und Samarkand und von dort hinunter nach Kabul, Bombay, Kalkutta und wieder zurück über Astrakhan nach Moskau und St. Petersburg.¹⁴⁾ Östlich von Lemberg war der Handel ein armenisches Beinahe-Monopol und allein die Lemberger Handelshäuser hatten Niederlassungen in

Konstantinopel, Smyrna (heute Izmir), Isfahan (Neu-Julfa), Amsterdam und Moskau.¹⁵⁾

1.3. Die Handelskarawanen

Der Transithandel wurde durch die Zusammenstellung großer Handelskarawanen durchgeführt, die allgemein als gefährliche und wagemutige Unternehmungen betrachtet wurden.

"So wurde denn die Abreise eines solchen Kaufmannes durch dramatische Abschiedsszenen mit Familie und Bekannten eingeleitet, der kleine Andenken, sogenannte 'Baschtangen' zu verteilen pflegte und unter lauten Jammerrufen der Frauen aufbrach."¹⁶⁾

Der Chronist Zimorowicz, der auch Lemberger Bürgermeister war und der armenischen Bevölkerung gegenüber viele Vorurteile pflegte - "Äthiopier, die nach Ziegenfleisch stinken"¹⁷⁾ - billigte ihnen aber doch "...eine gewisse, nahezu militärische Wachsamkeit und Tapferkeit dieser bewaffneten Kaufleute, welche oft unter gefährlichen Kämpfen ihre reichen Karawanen nach Lemberg führten..."¹⁸⁾ zu.

Angeführt wurden die Handelskarawanen vom sogenannten "Karawanpascha", der die Verantwortung für Güter und Personen - inklusive Kaufman - trug und eine fast unumschränkte Gewalt über die Karawane auszuüben berechtigt war.¹⁹⁾ Aufgrund von Verträgen zwischen Polen und der Türkei hatten diese Handelszüge einen beinahe exterritorialen Status. Daher verlangte ein Kaufmann von seinem armenischen Karawanpascha eine solide militärische Ausbildung, die Kenntnis der orientalischen Gebräuche, Sprachen und Mut.

Es ist anzunehmen, daß diese Form des Handels viel zum Mythos des "zum reichen Kaufmann geborenen" Armeniers beiträgt. Selbst eher trockene Historiker wie Obertynski kommen ins Schwärmen bei der Beschreibung der Handelskarawanen:

"Die Armenier besaßen nicht nur eine hohe Begabung im Handel, große Rührigkeit, sondern eine angeborene Fähigkeit, Menschen und Verhältnisse richtig einzuschätzen, welche sie befähigte, als Handelsagenten, Dolmetscher, ja sogar als Diplomaten Verwendung zu finden."²⁰⁾

Ein armenisches Sprichwort drückt diesen Sachverhalt etwas realistischer aus: "Besser ein Teufel mit Erfahrung als ein Engel ohne."²¹⁾

2. SOZIALE GLIEDERUNG

Die überwiegende Mehrheit der Armenier in Polen gehörte nicht zur Schichte der reichen Kaufleute. Sie waren entweder Handwerker, Kleinhändler oder völlig Besitzlose, die im Schatten ihrer wohlhabenderen Landsleute ihr Leben zu fristen versuchten.

"Die nützliche Klasse (= die Handwerker, Anm. d. Verf.) erhält sich durch den Kunstfleiß und die ganz mittellose und in jedem Anbetracht fast die stärkste Gattung lebt von den ersteren (= Großkaufleute, Anm. d. Verf.) durch den Absatz (Stichhandel) der Waren im Lande - auch jenseits der galizischen und moldawischen Grenzen oder im deutlichen Verstande von Hausieren."22)

Die Tatsache, daß der größere Teil der Armenier nicht zur privilegierten Schicht der Kaufleute gehörte, taucht in den meisten Quellen nur sehr am Rande auf - wie im zitierten Bericht von 1785 des Suczewaer Distriktsdirektors nach Czernowitz. Ein anderes Beispiel ist das armenische Kloster Zamka bei Suczewa, das wahrscheinlich im 16. Jh. erbaut wurde. Zu diesem Kloster gehörten 272 Joch Äcker und Obstgärten.²³⁾ Die Erträge von Zamka und Mitok, einem anderen Klostergut, dienten der Versorgung der Lehrer und Priester, der Erhaltung der vierklassigen armenischen Volksschule von Suczewa sowie den dortigen Kirchen und schließlich wurden "35 bis 40 armenische Familien davon ausgehalten."²⁴⁾ Ebenso hatte Lemberg schon 1590 ein armenisches Armenasyl, das darum in die Geschichte "eingegangen" ist, weil es der reiche Armenier Bogdan Donovakowicz gestiftet hat.²⁵⁾

In Galizien und der Bukowina fand man eine ortsgebundene Differenzierung des armenischen Handwerks. So in der Bukowina Ledergerberei und Lederrötfärberei, Selchereien, Bereitung von harten, getrockneten und geräucherten Würsten²⁶⁾, in Lemberg Goldschmiede, Teppichweberei und Stickerei, Schönschreibkunst und Buchmalerei. Außerhalb der Stadtgrenzen arbeiteten die Saffianbruderschaften, eine Art Zunft, die hauptsächlich Schuhe und Stiefel aus einem feinen, gelben Leder herstellten.²⁷⁾ Da diese Handwerker zu den katholischen Zünften nicht zugelassen waren und ihre Waren nicht direkt verkaufen konnten, mußten sie sich der armenischen Großhändler bedienen. Das mag ein wichtiger Grund gewesen sein, warum im 17. Jh. viele Armenier zum katholischen Glauben übertraten.

3. POLITIK UND HANDEL - EIN BEISPIEL

1774, als Österreich Teile von Moldawien in Besitz nahm²⁸⁾, gab es in Suczewa nur mehr 58 armenische Familien. Ende des 15. Jh. waren es noch 700 armenische Häuser gewesen, der Großteil von ihnen war in der Folgezeit ausgewandert, vor Pogromen geflüchtet oder hat sich assimiliert. Bereits 1776 plante die österreichisch-böhmische Hofkanzlei die Errichtung einer armenischen Handelskolonie an der Grenze zum osmanischen Reich. Der Grund war recht simpel:

"Nichts sicherer und nichts gewisseres ist, so dem höchsten Hoff daran liget, daß das Commercium aus deren benachbahrten Türkischen Länden dan uckraina zum behuff deren österreichischen Stätten ab und nebst deren Reichen Armenischen Familien anhergezogen wird, als diesen Plan auszuführen. Die vortheilhaffte Laage, die despotisch unordentlich und Stetts wehlende Regierungs Form unserer nachbahren erleichtert und beferdert von sich das geschafft unt so mehrer..."²⁹⁾

So schrieb der Administrator der Bukowina, General Freiherr von Enzensberg an den Hofkanzler Grafen A. von Hadik 1779.

Der Verhandlungspartner auf armenischer Seite, Nikolaus Nikorawicz, stellte die Bedingungen, unter denen sich die Armenier ansiedeln lassen würden:

Die Ansiedlung solle an einem Grenzort stattfinden; die Österreicher sollen Häuser und allgemeine Infrastruktur zur Verfügung stellen; Recht auf Freizügigkeit; religiöse, kulturelle und juristische Autonomie und "die Juden sollen, da sie den Christen zu schaden trachten, entweder ganz entfernt oder, wenn dies nicht ganz möglich sei, zum Verkauf ihrer Häuser gezwungen und vom Handel, außer mit Lebensmittel, ausgeschlossen werden..."³⁰⁾

Die österreichisch-böhmische Hofkanzlei war mit den Bedingungen einverstanden außer damit, die Rechte der Juden einzuschränken, da diese Konkurrenz die östlichen Waren für Österreich nur billiger machen konnte. Das Vorhaben scheiterte dann daran, daß die osmanische Administration zu früh vom geplanten Umsiedlungsprojekt erfuhr und es verhinderte.

II. ARMENIER IN INDIEN

Armenier siedelten sich aus verschiedenen Gründen in Indien an. Da gab es einige, die dem Ruf indischer Fürsten folgten. So holte z.B. der Mogulherrscher Akbar der Große im 16.Jh. eine große Zahl Armenier in sein Reich, die dort als Händler, Handwerker, Bauleute und auch als Beamte und Diplomaten wirkten. Dann gab es Handelsstützpunkte, aus denen sich armenische Gemeinden entwickelten. Seit dem 15./16.Jh. bauten armenische Khojas (Händler) ein Netz von Handelsposten auf, das später bis nach Burma und Indonesien reichte und verhandelten von dort Waren nach Europa.

Eine armenische Kolonie ordnete sich als Gemeinde um eine Kirche. Dazu kamen noch Handwerker, je nach der örtlichen Spezialisierung z.B. Juweliere oder Waffenschmiede, Berufssoldaten und eine Anzahl ärmerer Familien. Die Handelshäuser bestimmten das Werden und Vergehen der Gemeinden. Wo sie sich niederließen, entstand eine Gemeinde, war der Ort kommerziell nicht mehr attraktiv, verfiel auch die armenische Kolonie. Die Bevölkerung fluktuierete stark.

Ihr religiöses und kommerzielles Zentrum hatten die indischen Armenier in (Neu-) Julfa (bei Isphahan in Persien). Dort war der Sitz des Bischofs, dessen Diözese von Persien bis nach Java reichte. Dort war auch der Sitz der armenischen Handelskammer, in der gemeinsames Vorgehen beschlossen wurde und eine "Körperschaft verdienter armenischer Händler" ¹⁾ über den diversen Streitfällen zu Gericht saß.

I. DIE VERBINDUNG ZUR EAST INDIAN COMPANY

Die britische East Indian Company versuchte bei ihrer kolonialen "Erschließung" Indiens, die guten Verbindungen der Armenier für sich zu verwenden. Auf diplomatischer Ebene vermittelten armenische Händler-Diplomaten zwischen der Company und dem Reich der Großmoguln, geschäftlich waren sie hilfreich durch ihre Beziehungen in das Innere Indiens. Die Briten selbst besaßen zu Beginn ihrer kolonialen Durchdringung des Landes nur die Küstenorte und kontrollierten die Meeresrouten nach England.

1688 schloß die East Indian Company einen Vertrag mit Khoja Pahloos Kalandar, dem "führenden armenischen Händler Indiens" ²⁾, der im Namen der armenischen Nation unterzeichnete. Armenische Händler sollten im Verkehr mit Europa auf der Kaproute nur Schiffe der Company verwenden und über deren Stützpunkte handeln. Dafür konnten sie sich in allen Niederlassungen der Gesellschaft frei ansiedeln und waren dort

den Briten rechtlich gleichgestellt. Auch die Zoll- und Frachtsätze waren für sie sehr günstig.

"...für die armenische Nation versprach er ihm einige Punkte, wenn sie einen Großteil ihres Handels von Indien und Persien nach Europa über England führen. Sehr zum Vorteil Ihrer Majestät in Zollsachen und zur Beförderung der englischen Seefahrt, falls die armenische Nation einen solchen Konzessionsvertrag von dieser Company erhält, der sie ermutigen wird, ihre alten Handelswege von und nach Europa zu ändern."3)

Alte armenische Handelswege waren Überlandsrouten. Den Seetransport von indischen Häfen (z.B. Surat) nach Persien (Bender Abbas) besorgten arabische Schiffe; von dort ging es aus auf dem Landweg weiter über Julfa in Richtung Astrakhan, Trapezunt oder Aleppo-Alexandrette.4)

"Erstens - Daß die armenische Nation jetzt und für alle Zeiten gleichen Anteil hat und Nutzen zieht aus allen Vergünstigungen, die die Company ihren eigenen Unternehmern oder anderen Kaufleuten gewährt, jetzt oder zu irgendeiner anderen Zeit.

Zweitens - Daß sie die Freiheit haben jetzt und zu allen Zeiten auf den Schiffen der Company von und nach Indien zu reisen zu gleichen günstigen Bedingungen wie jeder andere freie Mann.

Drittens - Daß sie die Freiheit haben sollen in allen Städten, Garnisonen und Siedlungen der Company zu leben und dort Land und Häuser kaufen und verkaufen zu können, auch können sie öffentliche Ämter bekleiden und die gleichen Privilegien genießen wie geborene Engländer. Auch sollen sie immer frei und ungestört ihre Religion ausüben."5)

Mit dem großen wirtschaftlichen Erstarren der East Indian Company verloren die armenischen Handelshäuser an Bedeutung für sie. Im Konkurrenzkampf gegen die Company konnten sie ihre Monopole nicht mehr halten. Der Chronist der armenischen Händler und Reichen, Mesrob Jacob Seth, beklagt, die Briten hätten die Verdienste der Armenier "vergessen" und sie auf das Äußerste ungerecht behandelt:

"Für alle diese wertvollen Dienste an der britischen Sache in Bengalen wurden ehrenwerte und friedliebende armenische Kaufleute gequält, verhaftet und eingekerkert...O tempora! O mores!"⁶⁾

2. NEUERUNGEN

Armenier führten technische Neuerungen in vielen Orten Indiens ein. In Lahore und in Bengalen errichteten sie im 18. Jh. Rüstungsindustrien, deren Produkte europäischem Schießgerät qualitativ gleichwertig waren.⁷⁾

1772 richteten Armenier in Madras eine Druckerei ein. Damit verbunden war das Eindringen europäisch-aufklärerischer und armenisch-patriotischer Gedanken.⁸⁾ 1794 erschien in Madras die erste armenische Zeitschrift der Welt. "Azdarar" brachte hauptsächlich literarische Beiträge, kurze Kommentare zum Weltgeschehen, Anzeigen zu Heiraten, Geburts- und Todesfällen.⁹⁾ Ein ganz ähnliches Redaktionskonzept hat heute noch das amerikanische "Armenian Weekly" der Dashnak-Partei.

Das Erscheinen von "Azdarar" mußte schon 1796 wieder eingestellt werden, da nur 35 Abonnenten erreicht werden konnten. Das kann als Zeichen gedeutet werden, daß die Gedanken und Aktionen der armenischen Renaissance und Nationalbewegung in den Kreisen der armenischen Bourgeoisie Indiens keine große Unterstützung fanden.

Die Verfolgungen in der Türkei im 19./20. Jh. hatten keinen großen Einfluß auf das Leben der Armenier in Indien. Flüchtlinge aus der Türkei scheinen nicht sehr gerne gesehen worden zu sein. Sie würden das "reine Armeniertum" verderben. Mesrob Jacob Seth kommentierte 1937 den Verfall des Armenian College of Calcutta:

"Die Akademie ... ist kein Leuchtturm des nationalen Lichts und Lernens mehr und ist, unglücklicherweise, ein fröhlicher Tummelplatz geworden für Eindringlinge, Ausbeuter, Scharlatane und Flüchtlinge aus der Türkei, die hauptsächlich durch ihre Unkenntnis des alten Armenisch für den Niedergang der Nationalsprache in dieser ehrwürdigen Institution verantwortlich sind ..."¹⁰⁾

Das Ende der britischen Kolonialmacht in Indien bedeutete auch das Ende des dortigen nationalen armenischen Lebens. Viele wanderten aus oder wurden assimiliert. Eine Gemeinde blieb in Calcutta bestehen und versuchte 1954 eine Wiederbelebung der Philanthropic Society (= Armenian College of Calcutta).¹¹⁾

III. DIE ARMENIER IM LIBANON

Im Libanon existiert, auch noch, nach Beginn des Bürgerkriegs 1975 die wichtigste armenische Diasporagemeinde. Die politischen Gegebenheiten ermöglichten es den Armeniern, die nationale Identität zu wahren und eine Basis für kulturelle und politische Aktivitäten zu finden.

1. POLITISCHER KONFESSIONALISMUS

Das politische System im Libanon ist gekennzeichnet durch den politischen Konfessionalismus, ein Erbe des osmanischen Millet-Systems. Die Rechte jedes libanesischen Staatsbürgers werden durch die Zugehörigkeit zu einer Religionsgruppe vermittelt. So sind z.B. die Sitze im Parlament (noch) nach einem verfassungsmäßigen Proporzschlüssel an die verschiedenen Religionsgemeinschaften verteilt, wobei eine Mehrheit im Verhältnis 6:5 für die verschiedenen christlichen Gemeinschaften vorgesehen ist. Diese Verteilung beruht auf einer Volkszählung von 1932, die bis jetzt auch die letzte geblieben ist.

Der armenisch-apostolischen Gemeinschaft sind 4 Sitze von insgesamt 99 im Parlament zugeteilt, den armenischen Katholiken einer und die armenischen Protestanten sind durch den Abgeordneten aller Protestanten des Libanon vertreten.¹⁾

Die Religionsgemeinschaften besitzen weitgehende Autonomie in Standesangelegenheiten (Heirat, Scheidung etc.), im Schulwesen und der Verteilung von Sozialleistungen. Dieses System förderte die Entstehung von konfessionellen Parteien und verhinderte weitgehend die Bildung von Parteien auf Klassenbasis. Die oben beschriebene umfassende Identität von Kirche und Nation erklärt in diesem Zusammenhang die Autonomie der Armenier und die Bewahrung der nationalen Einheit.

Ein weiteres Charakteristikum ist das "Wasta"-Prinzip:²⁾ Politischer Rückhalt, Protektion, Vermittlung, Schutz; eine Art Klientelsystem. Wasta können politische Parteien, Religionsgemeinschaften, Dorfgemeinschaften, Verbindungen zu einflussreichen Persönlichkeiten u.ä. sein. Die wichtigste Wasta der Armenier aus der Unter- und Mittelschicht, vor allem der aus dem Stadtteil Bourdj Hammoud, sind die Dashnak-Partei, die Kirche und eventuell die Miliz.

So ist das Bekenntnis zum Armenier-Sein ein gesellschaftliches Mittel, um sich einen Platz im politischen und wirtschaftlichen Leben des Libanon zu sichern.

2. DIE EINWANDERUNG

Massenhafte Einwanderungen erfolgten nach den großen Massakern, 1915-1922, und umfaßten alle Bevölkerungsschichten. Vorher bestand im Libanon eine Gemeinde katholischer Armenier, die sich der christlich-arabischen Bevölkerung teilweise assimiliert hatte, außerdem lebten einige Familien armenisch-apostolischen Bekenntnisses in Beirut, dann gab es noch eine größere, organisierte armenische Studentenschaft an der protestantischen "American University of Beirut" und der katholischen "Université St. Josef".³⁾

Die Ansiedlung erfolgte unter internationaler Aufsicht des Völkerbundes und wurde von der französischen Mandatsmacht und den christlichen Gemeinschaften gefördert, um den Bevölkerungsanteil der Christen im Libanon zu vergrößern.⁴⁾

1924 wurde den Armeniern die libanesische Staatsbürgerschaft zuerkannt. Die Armenier, die seit dem 2. Weltkrieg vor allem aus Syrien zuwanderten (ca. 60,000), erhielten diese nicht mehr und lebten oft illegal im Libanon.

Die meisten Armenier kamen nach Beirut und Umgebung, der Rest siedelte sich hauptsächlich in den größeren Städten an. Eine Ausnahme ist die kleine Stadt Andjar in der Beqaa-Ebene nahe der syrischen Grenze. Dort wird vorwiegend Landwirtschaft betrieben. Andjar ist eine Siedlung der armenischen Flüchtlinge aus dem Musa Dagh-Gebiet, die den Sandjak (Kleinprovinz) Alexandrette 1939 verließen, als dieser von Frankreich an die Türkei abgetreten wurde.

Wohlhabende Armenier zogen in vornehme Wohnadressen in das Zentrum Beiruts oder an die Hänge des Libanongebirges, wo sie vermischt mit anderen Bevölkerungsgruppen lebten und Tendenzen zeigten, sich der libanesischen Oberschicht zu assimilieren; auch der Vorort Antillias, Sitz des armenisch-apostolischen Katholikos von Kilikien seit 1921, ist eine bevorzugte Adresse sozialer Aufsteiger. Der Großteil der Flüchtlinge ging in den östlichen Vorort Bourdj Hammoud, wo sich aus einem Stück armenischer Terra armenisches Territorium entwickelte.

3. WIRTSCHAFTLICHE LAGE

Die Ankunft und ökonomische Eingliederung der Armenier fiel in die Aufbauphase der kapitalistischen Entwicklung des Libanon. Vor allem durch gute Schulbildung und Ausübung traditioneller Handwerke gelang es den Armeniern schnell, sich einen bedeutenden Platz in der

libanesischen Wirtschaft zu sichern. Aus Goldschmiedeläden und Schusterwerkstätten entwickelten sich Fast-Monopole der Juweliere und in der Lederverarbeitung.⁵⁾

Die Geschäfte begannen oft als Familienbetriebe mit starken persönlichen Beziehungen von Unternehmern und Angestellten. Die Idee der persönlichen Beziehung überdauerte die fortschreitende Klassendifferenzierung mit Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft und verhinderte die Entwicklung von Klassenbewußtsein in den Unterschichten, was sich nahtlos in das System des politischen Konfessionalismus einfügt und es gleichzeitig stärkt.

1975 verfügte die armenische Volksgruppe bei einem Bevölkerungsanteil von ca. 7% über 15% des Nationaleinkommens, 20% der Bankeinlagen, sie tätigte 25% der Goldtransaktionen und hatte ein statistisches Pro-Kopf-Einkommen, das 40% über dem Landesdurchschnitt lag.⁶⁾ Solche Statistiken sind allerdings nicht sehr genau, zum Teil wegen der vielen illegalen Einwanderer.

4. DIE ENTWICKLUNG VON BOURDJ HAMMOUD

Bourdj Hammoud war ein sumpfiges Landwirtschaftsgebiet östlich von Beirut. Die Armenier wurden dort zuerst in Zeltlagerstädten untergebracht und von diversen Hilfsorganisationen unterstützt. Die wichtigsten waren die Flüchtlingshilfe des Völkerbundes, das Armenian Relief Cross und Wohltätigkeitsorganisationen armenischer Finanzmagnaten, wie der Gulbenkian Foundation oder der Armenische Allgemeine Wohltätigkeitsverein.

Alte Familien- und Dorfgemeinschaften versuchten zusammen zu bleiben und bildeten Dorfgemeinschaftsvereinigungen. So bekamen die neu entstandenen Quartiere Namen wie Neu-Marasch oder Camp-Marasch, Neu Adana, Neu-Sis,... Die Vereinigung der Leute aus Marasch z.B. bildete einen Rat - fünf Männer unter der Führung eines Priesters - der den Landkauf organisierte und auf teilweise wohlthätiger Kreditbasis den Familien den Kauf kleiner Parzellen (100 - 150m²) ermöglichte. Als nächstes wurde eine Kirche gebaut mit einer dazugehörigen Schule. So geschah es auch in der anderen Quartieren.⁷⁾

Die Organisationsstruktur armenischer Gemeinden seit der armenischen Nationalverfassung von 1963 mit Kirchen- und Gemeindeversammlung und angeschlossenen Schulen setzte sich in der Organisation des Lebens in Bourdj Hammoud fort. Es erfolgte eine kontinuierliche Zuwanderung und ein rein armenisches Stadtgebiet entwickelte sich.

Die ethnische Einheitlichkeit veränderte sich mit der Rückwanderungskampagne in die Sowjetunion. Ungefähr 130,000 Armenier verließen den Libanon und Syrien. Die Familien verkauften ihre Häuser möglichst schnell, oft unter dem Marktwert. So wurde es Schiiten aus dem Südlibanon und palästinensischen Flüchtlingen möglich, sich in Bourdj Hammoud anzusiedeln. Viele Armenier bekämpften diese Entwicklung.

1950 erhielt Bourdj Hammoud eine eigene Stadtverwaltung. Die Verteilung der 14 Stadträte wurde 1962 folgendermaßen festgelegt: 9 Armenier (6 apostolische, 2 katholische und ein Protestant), 4 arabische Christen und ein Schiite.⁸⁾ Das gab den Armeniern die Kontrolle über eine libanesische staatliche Organisation. Die meisten Wahlen gewann die Dashnak-Partei. Sie konnte ihre Interessen fast immer durchsetzen: Die Stadtverwaltung von Bourdj Hammoud baute Sozialwohnungen. Aber die Dashnak-Partei organisierte in einer Nacht und Nebel-Aktion mit Hilfe der libanesischen Polizei und der Dashnak-Parteimiliz den Bezug der Wohnungen durch armenische Familien, obwohl schiitische Flüchtlinge aus dem Südlibanon Wohnraum dringend notwendig hatten. Aber bei dem herrschenden Proporzsystem, ein einziger Stadtrat als Vertreter der Schiiten, hatten sie keine politischen Mittel, um ihre Ansprüche durchzusetzen. Eine armenisch dominierte libanesische Verwaltung hat die bis dahin einzigen öffentlichen Sozialwohnungen gebaut.⁹⁾

5. STELLUNG DER PARTEIEN

Die organisierte Einflußnahme der Parteien auf das Alltagsleben der Armenier begann sich erst in den 30-er Jahren durchzusetzen. Zuerst gab es ein Gleichgewicht von vier Parteien: der nationalistischen Dashnaksutyun (wird im folgenden als Dashnak-Partei abgekürzt), der sozialistisch-marxistischen Henchak, der bürgerlich-liberalen Ramgavar und den armenischen Kommunisten, die sich später mit der kommunistischen Partei Libanons und Syriens vereinigten.

Eine starke Polarisierung zwischen Dashnak-Partei einerseits und Henchak-Ramgavar andererseits entwickelte sich anhand der Stellung zur Sowjetunion. Die Ramgavar-Partei ist Ideologisch streng anti-kommunistisch, sieht aber die Sowjetunion als die Beschützerin Armeniens.

Der erbitterte Kampf um die Dominanz in den armenischen Institutionen wurde vor allem um den Einfluß in den Pfarrgemeinderäten, der Kirchenhierarchie und den Schulverwaltungsräten geführt, die nach

dem Muster der armenischen Nationalverfassung von den Männern über 21 Jahren gewählt werden.

Zur entscheidenden Stärkung der Dashnak-Partei kam es nach der Repatriierungskampagne nach Sowjet-Armenien 1946-48, als viele Henchak Anhänger den Libanon verließen. Nach und nach gewann die straff organisierte Dashnak-Partei Mehrheiten in den Gemeinderäten und Schulverwaltungsräten. Sie entließen Lehrer, die sich nicht der Partei anschließen wollten, verhinderten die Beschäftigung unliebsamer Priester und übten entscheidenden Einfluß auf die Lehrpläne der armenisch-apostolischen Schulen aus.¹⁰⁾ Den Lehrbetrieb am protestantischen Haigasian-College, der einzigen armenischen Universität in der Diaspora, versuchten sie durch Schlägertrupps zu regulieren.

6. DIE WAHL DES KATHOLIKOS VON KILIKIEN

Der Kampf gipfelte in der Auseinandersetzung um die Wahl des Katholikos von Kilikien 1956. Die Kontrolle über die Spitze der kirchlichen Hierarchie sichert den Einfluß über alle kirchlichen Institutionen im Bereich der Jurisdiktion des Katholikosats. Bei Vergewärtigung der politischen Funktion der Kirche erkennt man das große Interesse, das eine Partei an der Kontrolle dieser Position haben muß. Der Dashnak ging es auch darum, ein politisches Gegengewicht gegenüber dem Katholikos aller Armenier von Etschmiadsin (das in der Sowjet-armenischen Republik liegt) zu schaffen, der diesem im ekklesiastischen Rang fast gleichwertig ist - man befand sich ja mitten im Kalten Krieg.

Das Vorhaben gelang der Dashnak-Partei, die von der libanesischen Regierung unterstützt wurde, und in der Folge kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen. Das führte zum Auszug der Henchak-Anhänger aus Bourdj Hammoud nach dem benachbarten Camp Hadjin, das seitdem als Henchak-Gebiet gilt, während Bourdj Hammoud Dashnak-Land ist.

Der Einfluß der Parteien auf die armenisch-katholische und die armenisch-protestantische Kirche ist weit geringer.

Seit 1953 sind alle armenischen Parlamentsabgeordneten Dashnak-Mitglieder oder Sympathisanten.

Armenische Parteien sind nicht offiziell registriert, da sie sonst auch Nicht-Armenier als Mitglieder akzeptieren müßten und üben ihren großen Einfluß auf informeller Ebene aus. Weitere wichtige Mittel sind außerdem die Kontrolle über Sport- und Kulturvereinigungen, Wohltätigkeitsorganisationen und die Partei-Miliz.

7. ABGRENZUNG UND ASSIMILIERUNG

Das große Ziel der armenischen nationalen Parteien, und besonders der Dashnak, ist es, die armenische Identität, oder was sie darunter verstehen, zu erhalten. Dazu ist es unerlässlich, vor allem die Jugend an die Tradition zu binden. Es wird versucht, sie zu ihren arabischen Nachbarn, mit denen sie ja mindestens in der Universität und am Arbeitsplatz Kontakt haben, auf soziale Distanz zu halten. Ideologisches Mittel ist "...die subtile Waffe, Armenier abzusondern durch Erwecken eines Gefühls der kulturellen Überlegenheit..."¹¹⁾ sowie die ständige Konfrontation mit dem historischen Unrecht am armenischen Volk und der Konsequenz daraus für eine Jugend, die ihr Armeniertum bewußt leben soll. Der nationale Mythos wird mit allerlei Mitteln am Leben erhalten.

Assimilationsstudien aus den 70er Jahren zeigen folgendes Ergebnis:¹²⁾ Vor allem die jüngere Generation ist in ihren kulturellen Gewohnheiten stärker an ihre christlich-arabischen Nachbarn angepaßt als die Eltern- und Großelterngeneration. Auch die Zahl der Heiraten außerhalb der armenischen Religions- und ethnischen Gemeinschaft nimmt langsam zu (1974 ca. 10%).

Die Bedeutung der nationalen Symbole, wie vor allem Sprache und Religion, wird unverändert hochgehalten. Der tatsächliche Kirchenbesuch selbst ist aber weniger intensiv als bei den anderen christlichen Religionsgemeinschaften des Libanon.¹³⁾

8. DIE ARMENIER UND DER LIBANESISCHE BÜRGERKRIEG

Die Dashnak-Partei war der traditionelle politische Verbündete der christlich-maronitisch dominierten Kataeb (Phalange) Partei, die beide an der Erhaltung des Systems des politischen Konfessionalismus interessiert waren. Die armenische Gemeinschaft und ihre politischen und militärischen Organisationen weigerten sich aber am militärischen Kampf der überwiegend maronitischen Rechtsparteien und Milizen teilzunehmen. Die armenischen Milizen unter Führung der Dashnak-Partei beschränkten sich darauf, ihre Wohngebiete gegen Übergriffe und Besetzungsversuche der verschiedenen Kampfgruppen und Banden zu verteidigen, in einer konsequenten Fortführung ihres Prinzips, sich in politischen Aktionen auf armenische Angelegenheiten zu beschränken. Armenische Wohngebiete und Institutionen liegen auch auf beiden Seiten der Front, in Ost- und Westbeirut. Einzelne Dashnak-Mitglieder kämpfen auf individueller Basis in den Reihen der rechtsgerichteten

Force Libanaise; auch sind in linken Milizen einige Armenier zu finden. Bourdj Hammoud liegt im christlichen Ost-Beirut und 1979 kam es zu schweren Kämpfen gegen die rechtsgerichteten Milizen, als diese versuchten, junge Armenier massenweise zu rekrutieren. Weitere Gründe der Entfremdung zwischen Kataeb und armenischen Organisationen sind Kontakte der linksgerichteten Armenier zu Palästinensern¹⁴⁾ und eine beginnende antiimperialistische Ausrichtung der "Armenischen Sache."¹⁵⁾

Ca. 30-50,000 Armenier verließen den Libanon wegen der gefährlichen und unsicheren Lage und gingen hauptsächlich nach Frankreich, Amerika, Kanada, Australien und Syrien, einige auch nach Österreich. Trotzdem aber im Libanon zu bleiben, gilt als ein Zeichen armenischen Patriotismus'. Eine große Rolle spielt dabei die Erhaltung des armenischen Schulwesens. In einem Aufruf an die Diaspora, die vom Krieg bedrohte Gemeinde im Libanon zu unterstützen; heißt es u.a.:

"Für Armenier in der Diaspora ist der Libanon zum kreativsten und lebendigsten Zentrum der armenischen Sprache, Kultur und des Lebens überhaupt geworden. In der Bewahrung unserer armenischen Identität hat die Gemeinde im Libanon bedeutende Arbeit geleistet ... Kein Armenier soll ohne sein tägliches Brot sein, kein armenisches Kind ohne Ausbildung, kein verletzter Armenier ohne medizinische Versorgung".¹⁶⁾

NATIONALISMUS UND BEWAFFNETER KAMPF

REVOLUTIONÄRE BEWEGUNGEN IM 19. JH:

"Obwohl Eure Verluste groß und Eure Märtyrer zahlreich sind, wisset Ihr, meine Söhne, daß ohne Blut die Freiheit Eurer Nation und das Wohlergehen Eures Volkes nicht erreicht werden können."
Khrimian Hayrig, Patriarch von Konstantinopel, später Katholikos von Etschmiadsin.¹⁾

Nach dem Untergang des letzten armenischen Reiches in Kilikien im Jahre 1375 wird ein unabhängiges Armenien zu einem Traum, den Jahrhunderte hindurch nur die "Flamme der Erinnerung" am Leben hält und erst im Gewand des modernen Nationalismus beginnt dieser wieder eine wichtige Rolle zu spielen.

Mit der Zerschlagung des armenischen Feudaladels trat die Kirche an dessen Platz, wurde Mittler zur Fremdherrschaft, kollaborierte mit

ihr oder bekämpfte sie, wie die Geschichte der Patriarchen von Konstantinopel zeigt. Die Kirche wurde einer der Pfeiler des Nationalismus, nicht aufgrund ihrer spirituellen Funktion, sondern wegen ihrer konkreten politischen Macht - eine einzige Institution, die die Ausübung von Religion und Politik wahrnahm. Eine weitere Komponente ihres großen Einflusses war die Bildung der Mönche. Dadurch war sie eng mit dem zweiten Pfeiler der Nationsbildung, Sprache und Schrift, verbunden.

Auf die Entwicklung des armenischen Nationalismus hatten die Mechitaristen bedeutenden Einfluß, die sich um Geschichtsforschung und Sprache bemühten. Der Gründer des katholischen Mechitaristenordens, Mechitar von Sebaste, schrieb im 18. Jh. eine armenische Grammatik, die sowohl in der klassischen Schriftsprache wie auch erstmals in der Umgangssprache abgefaßt war. Das geschriebene Wort hatte in der Diaspora einen ungemein hohen Stellenwert als Kommunikationsmedium: 1512 wurde in Venedig das erste Buch in Armenisch gedruckt, 1567 wurde die erste Druckpresse in Konstantinopel in Betrieb genommen, 1666 die von Amsterdam. Für ihre patriotisch-instruktiven Publikationen war vor allem die Presse in Madras bekannt. 1772 wurde dort ein Pamphlet herausgegeben, das die politische Freiheit als Basis für das Glück des Einzelnen und des Volkes propagierte. Die Autoren betonten

"...die Notwendigkeit der Armenier der Diaspora, in ihr Heimatland zurückzukehren und Opfer zu bringen im Kampf für die Freiheit."²⁾

1773 erschien eine weitere Publikation, in der unter Bezugnahme auf George Washington und den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg eine ausgearbeitete Verfassung für ein künftiges Armenien vorgelegt wurde.

Nach dem Russisch-Persischen Krieg 1828 wurde in der Provinz Nakhitchewan das Buch "Die Leiden Armeniens" von Khatschatur Abouian veröffentlicht. Es wurde auf Grund seines Inhalts zu einem Symbol des Aufstands und etablierte die Umgangssprache als einheitliche moderne Literatursprache.

DER STREITBARE PATRIARCH UND DIE ERSTEN GEHEIMGRUPPEN

Nach der Rückkehr vom Kongreß der europäischen Mächte in Berlin 1878 hielt der damalige Patriarch von Konstantinopel Khrimian Hayrig in der Kathedrale seine berühmte Rede vom "Festmahl der Freiheit". Die Armenier müßten ihren "papierenen Löffel" gegen den "eisernen Löffel" der Balkanvölker tauschen. Damit propagierte er zum ersten Mal die

Bewaffnung, obwohl allen nicht-muslimischen Untertanen der Pforte der Waffenbesitz verboten war. Hayrigs Rede war der Schlußstrich unter die Hoffnung auf ein Eingreifen der europäischen Mächte zugunsten des armenischen Volkes, andererseits Ergebnis der Untergrundtätigkeit verschiedenster Geheimgesellschaften.

Die "Gesellschaft vom Schwarzen Kreuz", 1878 in Van gegründet, war die erste Organisation, die "Ungerechtigkeit durch bewaffnete Gewalt..." bekämpfen wollte, um "unbewaffnete Landsleute zu beschützen".³⁾ Die erste tatsächliche Volksbewaffnung wurde von der 1881 in Erzerum entstandenen Geheimorganisation "Beschützer des Vaterlands" durchgeführt.

DIE PARTEIEN - NATIONALISMUS KONTRA KLASSENKAMPF

1885 entstand in Van erstmals eine politische Partei, die Armenakan, die reformistisch liberal-bürgerliche Ideen vertrat. Die erste wirklich bedeutende und bis heute bestehende Partei war die Henchak, von Diasporastudenten 1887 in Genf gegründet. In ihrem Parteiprogramm stand:

" ... der gegenwärtige Stand der Dinge muß durch revolutionäre Mittel zerstört werden. Aus der Asche der alten Gesellschaft eine neue...auf ökonomische Wahrheit gebaut."4)

Agitation und Terror sind notwendig "um das Bewußtsein des Volkes zu entwickeln."⁵⁾ Der Terror als Mittel wendet sich gegen die osmanische Regierung, bestimmte Türken und Armenier, die Kollaborateure oder Spione sind. Sie müssen "spektakulär" hingerichtet werden. Nahziel war die Unabhängigkeit ganz Armeniens, dann sollte auf der Basis des Klassenkampfes die neue Gesellschaft errichtet werden - Henchak war die erste sozialistisch-kommunistische Partei im Nahen Osten.

In Russisch-Armenien waren bis zum Beginn der 80-er Jahre alle transkaukasischen Völker hauptsächlich in "Narodnya Volya"-Zellen vertreten, eine volkstümliche Untergrundorganisation, die das Zarenregime bekämpfte. Z.B. Zelle Tiffis: drei Georgier und drei Armenier. Die verschiedenen Nationalitäten erzeugten einen Widerspruch, der auch intern Ideologie und Taktik der armenischen Parteien prägte - dem zwischen Nationalismus und Sozialismus bzw. Kommunismus; so schrieb Friedrich Engels an den Übersetzer des "Kommunistischen Manifestes" ins Armenische, Jassiff Atabekian, einem Mitglied der Henchak:

"Meine aufrichtige Privatansicht ist aber die, daß die Befreiung Armeniens von Türken und Russen möglich wird erst an dem Tag, wo der russische Zarismus stürzt." 6)

Neben der Henchak gab es einige ähnlich strukturierte Gruppen, die alle ins Zentrum ihrer Aktivitäten die Befreiung der Armenier in der Türkei rückten. Beim gescheiterten Versuch, eine Schirmorganisation für alle bewaffneten revolutionären Gruppen zu bilden, entstand 1890 die politisch einflußreichste internationale armenische Partei, die "Haj Heghapokhakan Daschnaktsutjun = Armenische Revolutionäre Föderation).

Beide Parteien forderten: Demokratie nach Abschaffung des Feudalismus, Verbesserung der Lebensbedingungen der armenischen Bauern in den Ostprovinzen, Bildung für alle Schichten.

Neben dem bewaffneten Terror wurde auch wie Demonstrationen oder Wandzeitungen als politische Kampfmittel eingesetzt.

Während die Henchak den Schwerpunkt auf Klassenkampf und Kommunismus legte, sah die Dashnak die Befreiung des Vaterlands als oberstes Ziel an.

DIE OSMANISCHE BANK ODER TAKTIK UND STRATEGIE

Bei dem Versuch, ein Klima des Umsturzes zu schaffen, rechnete die Henchak auf Unterstützung durch die türkischen Unterklassen, sowie mit einem Einschreiten der europäischen Großmächte, falls die Lage im osmanischen Reich sich weiter destabilisierte. Dies geschah zwar wiederholt, aber nicht in dem Sinn, in dem die armenischen Revolutionäre es erwartet hatten.

1883 tauchten die Yaftas, eine Art Wandzeitung in türkischer Sprache an den Hauswänden aller größeren türkischen Städte auf. Darin forderte die Henchak Türken und Kurden auf, den Sultan zu stürzen.

In der Kumkapu-Affaire 1890 wurde der Bruch zwischen den neuen Parteien mit der kirchlichen Vormachtstellung öffentlich sichtbar. Henchak-Mitglieder forderten während eines Gottesdienstes den Patriarchen von Konstantinopel auf, eine Erklärung mit Forderungen an die Pforte verlesen zu dürfen. Der Patriarch weigerte sich und wollte die Kirche verlassen. Daraufhin beschuldigten ihn die Kirchenbesucher der Vernachlässigung der notleidenden ländlichen Gebiete, der Wilayets, und zertrümmerten Kircheninventar. Vor der Kirche hatte sich mittlerweile eine organisierte Demonstration versammelt. Es kam zu einem Schußwechsel mit der türkischen Polizei. Der Patriarch wurde von

Henchak-Mitgliedern gezwungen, persönlich dem Sultan die Forderungen zu überbringen.

Der sensationellste Akt der armenischen Revolutionäre, der fast alle Merkmale des Terrorismus des 20. Jh. aufwies, war der Überfall auf die Osmanische Bank 1896. Diese Bank war das zentrale Instrument, durch das das ausländische Kapital die finanzielle Situation des Osmanischen Reiches diktierte und manipulierte. 27 Dashnak-Mitglieder überfielen die Bank, nahmen alle darin befindlichen Personen als Geiseln und verbarrikadierten sich. Ein Zirkular mit Forderungen erging an die Pforte und die Konsulate der damaligen Großmächte: 48 Stunden lang würde die Bank besetzt bleiben, sollten nach Ablauf des Ultimatums die Forderungen der Dashnak nicht erfüllt werden, würden die Revolutionäre das Gebäude sprengen. Der Überfall war Teil eines gesamt-türkischen Planes, der nur an wenigen Orten zur gleichzeitigen Ausführung gelangte. Nach 18 Stunden wurden die Besetzer überredet, das Gebäude zu verlassen und man gab ihnen freies Geleit auf einem französischen Schiff.

"Diese erste Geiselnahme in der Geschichte des modernen Terrorismus... zielte darauf ab, die öffentliche Meinung in Europa zu schockieren, indem man die Symbole seiner Macht attackierte." 7)

Die Antwort der Pforte waren wieder Massaker, wobei Heer und Polizei den Konstantinopler Mob vorschickten: Zwei armenische Viertel wurden komplett entvölkert - die Großmächte griffen nicht ein.

DIE FEDAYEE

Um 1890 herum entstanden neben den Parteien unabhängige bewaffnete Gruppen in der armenischen Bauernschaft, die unter dem Namen "Fedayee" (aus dem Arabischen: "Bereit, für die Sache zu sterben") bekannt wurden und sich zu großen Teilen bald der Dashnak-Partei anschlossen. Die Fedayee operierten nach Guerilla-Technik:

"Sie haben kein Recht, länger als sieben Tage an einem Platz zu bleiben... erstens, um die Regierung im Unklaren zu lassen... zweitens waren die Fedayee von der Freigiebigkeit der Bauern abhängig. Nachdem sie ein Dorf verlassen, weiß nur der Kommandant allein, wohin sie gehen werden". 8)

Die Fedayee sind als ein relativ autonomer Arm der Dashnak-Partei zu verstehen, der sich vom Sozialrebellentum aus in eine moderne Partei integriert hatte und hauptsächlich im Hinterland tätig war, nach den strengen Gesetzen einer eigenen Ethik:

"Der revolutionäre Terrorist war der Erzengel Gabriel ... Er war sündenlos und ohne Makel, der Vollstrecker des Willens ... Er war unsichtbar und unverletzlich. Seine Hände waren immer rein. Wir hatten niemals einen revolutionären Terroristen, der verhaftet wurde ... Der Mann, der eine Aufgabe übernahm ... würde die Arbeit durchführen, egal um welchen Preis ... sollte er versagen ... würde er sich selbst töten."⁹⁾

1903-04 war aufgrund der Fedayee-Aktivität in der Region von Van-Bitlis-Musch-Sassun ein revolutionärer Umsturz für die armenische Bevölkerung in greifbarer Nähe. Die Unternehmungen der Fedayee "...entsprangen nicht aus Übermut, sondern waren fest verankert in den Bedürfnissen des Volkes. Die Fedayee waren eine Garantie für Freiheit von der Regierung..."¹⁰⁾ Der Umsturz fand nicht statt. 1905 gelang es der türkischen Armee unter Aufbietung aller Kräfte, wie z.B. der Bombardierung von Sassun, die armenischen Kämpfer, die über keine Artillerie verfügten, zur Flucht über die Grenze nach dem russischen Transkaukasien zu zwingen.

Die transkaukasischen Armenier waren zu dieser Zeit in der Revolution von 1905 aktiv beteiligt. In Baku und Tiflis wurden sie in die von der Regierung inszenierten Auseinandersetzungen mit den Tataren verwickelt. Dies diente dem russischen Generalgouverneur als Vorwand, die dortige revolutionäre Bewegung zu zerschlagen.

Fedayeeaktivität gab es im Transkaukasus keine mehr. Die Dashnak-Partei selbst dürfte wohl militärische Verbindungen zum russischen antizaristischen Untergrund gehabt haben.¹¹⁾

In der internen Ideologie der revolutionären armenischen Bewegung erfuhren die Fedayee eine Mythologisierung, die eine bestimmende Rolle für das Geschichtsbewußtsein spielt.

DIE TRÜGERISCHE RUHE

Nach 1905 kam es im gesamten armenischen Kernland zu einem Stillstand der revolutionären Tätigkeit. In Russisch-Armenien unternahmen vereinzelt armenische Aktivisten Anschläge. So überfielen armenische Mitglieder der Bolschewiki die Staatsbank von Tiflis, um die Partei zu finanzieren, sie erbeuteten mehr als eine Viertelmillion Rubel.

In der Türkei begann die Dashnak-Partei eine Fusionspolitik mit den Jungtürken. 1905 unterzeichneten sie gemeinsam ein Fünf Punkte-Zirkular:

"... gemeinsam zu handeln ... gegen jegliche reaktionäre Bewegung ... in der Öffentlichkeit Gerüchte zerstreuen, daß die Armenier nach Unabhängigkeit streben."¹²⁾

Wegen dieses Abkommens wurde die Dashnak-Partei heftig kritisiert. Der Panturkismus, wie ihn Ziya Gökalp predigte, machte bald alle armenischen Hoffnungen zunichte. Beim Eintritt der Türkei in den Ersten Weltkrieg gingen viele Armenier in die türkische Armee. Dashnak und Henchak nahmen nach der kurzen und teuer erkauften Phase der Legalität wieder den Kampf im Untergrund auf. Sie schlossen sich auf russischer Seite armenischen Freiwilligen-Bataillonen an, die einen Partisanenkrieg gegen die Türkei führten, darunter waren auch ehemalige armenische Parlamentsmitglieder, deren sogenannter Landesverrat den Jungtürken als Vorwand zum Genozid diente.

In Russisch-Armenien wurden die Bataillone als Zentren anti-zaristischer Konspiration betrachtet. Die Revolution 1917 war für die transkaukasischen Armenier eine Befreiung. Rege Zusammenarbeit zwischen allen Parteien begann und 1918 kam es durch Lenins Nationalitätenpolitik zur Gründung einer unabhängigen armenischen Republik, in der die Dashnak-Partei im Staat dominierend war. 1920 versuchten die türkischen Armenier, amerikanisches Mandatsgebiet zu werden. Präsident Wilson befürwortete diesen Plan, doch der US-Senat verwarf das Ansuchen, weil das notorische Krisengebiet zu große Verwicklungen für die USA bedeuten würde, bei zu geringen ökonomischen Vorteilen. Allerdings leisteten die USA, wohl unter dem Druck ihrer eigenen starken Armenier-Gemeinden großangelegte Flüchtlingshilfe.

Die Dashnak-Partei wurde wieder zu einer illegalen Organisation nach dem Zusammenbruch der kurzlebigen armenischen Republik und der Machtübernahme durch die Bolschewiki im Jahre 1920. Mit dem Abschluß der Friedensverhandlungen durch den Vertrag von Lausanne 1923 ist Türkisch-Armenien endgültig abgetrennt, was die Dashnak-Partei zum verstärkten Kampf gegen die Bolschewiki führte.

1919 fand durch Druck der Alliierten ein Scheinprozeß gegen die Ittihad-Führer statt, bei dem einige von ihnen in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurden, ohne sich jedoch um die Vollstreckung der Urteile zu bemühen. Die Dashnak-Partei bildete geheime Rächerkommandos, Deckname "Operation Nemesis", die alle Hauptverantwortlichen des Völkermordes quer durch Europa und Transkaukasien verfolgten und durch die "Rächer des Genozids" im Zeitraum eines Jahres von Angesicht zu Angesicht liquidieren ließ.

Drezh - die Rache für den Völkermord - blieb als Ideologie fest in der Dashnak verankert und wurde nach 1970 wieder aktiviert.

DIE "DIASPORA DER FLÜCHTLINGE"

Die Dashnak-Partei profilierte sich nach 1920 als die einzige armenische Partei, die in das Schicksal der Armenier entscheidend eingreifen konnte.

Durch das Zerwürfnis mit den Bolschewiki 1921 in das Exil getrieben, verhielt sie sich "mehr als Staat denn als Partei" und verstand sich als Inkarnation der nationalen Identität in der Diaspora. Obwohl seit 1907 Mitglied der II. Internationale, richtete sie nun ihre Propaganda hauptsächlich gegen die Sowjetunion. Der Sozialismus als Ziel trat in den Hintergrund, "Die Nation ist eine ewige und fundamentale Wahrheit", schreibt der Parteiideologe Navasartian "...jede Doktrin, die die Nationalität zurückweist, ist der Vorreiter der Tyrannei. Der Sozialismus ist für die Nation, nicht die Nation für den Sozialismus da."¹³) Die Partei enthielt sich jeder politischen Integration in die Gastländer. Die jetzt entstehende Struktur war einerseits zentralistisch nach dem lang erprobten Kaderprinzip, andererseits, bedingt durch die Diaspora, dezentral: Alle vier Jahre wird ein internationales Zentralkomitee von den Zentralkomitees der einzelnen Länder "an einem geheimen Ort"¹⁴) gewählt. Dieses bestimmt für den besagten Zeitraum völlig autonom die Parteilinie.

1926, nach der Niederschlagung des großen Kurdenaufstandes in der Türkei und der Deportation von 500,000 Kurden, nahm die Dashnak-Partei Kontakt mit kurdischen Organisationen in der Türkei, im Irak und in Syrien auf.

Die zentralen Presseorgane der Dashnak-Partei wurden 1925 installiert: "Haratch" für die europäischen Gemeinden, herausgegeben in Paris, und "Hairenik" für die USA, herausgegeben in Boston.

Die Henchak hatte in der Diaspora keinen dominierenden Einfluß mehr, nicht zuletzt aufgrund ihrer prosovjjetischen Haltung.

1921 entstand in Istanbul die bis heute bestehende Ramgavar-Partei aus den bereits fusionierten Armenakan und Reformierten Henchak und der armenischen Volkspartei sowie der Konstitutionellen Partei. Diese Partei entwickelte sich zum großbürgerlich-liberalen Opponenten der Dashnak-Partei. Ihre Protagonisten kamen aus der Oberschicht der türkischen Armenier und der reichen ägyptischen Gemeinden. Da die traditionellen Wohltätigkeitsvereine fest in ihrer Hand sind, hat Ramgavar großen Einfluß. Der Hauptstreitpunkt der

Parteien sind taktisch-strategische Konzeptionen, so lehnt Ramgavar Gewalt und Terror als politische Mittel strikt ab. Der Dashnak-Partei wird blinder Antikommunismus vorgeworfen. Der Machtkampf der Parteien prägt die Diaspora bis in die siebziger Jahre. Die Kirche formuliert keine eigenständige politische Position - 1933 wurde der der Ramgavar zugeneigte Erzbischof von New York am 24. Dezember während einer Messe von Dashnak-Aktivisten erschossen.

"ICH BETE MEINE RASSE AN"

In Frankreich involvierten sich Teile der Dashnak-Partei in die Szene der Exil-Russen. In den USA tauchten ab 1933 mehrmals rassistische Artikel und nationalsozialistisches Gedankengut in "Hairenik" auf. 1933 richtete Karekine Nejdeh, ein berühmter armenischer Widerstandskämpfer und glühender Antikommunist, eine paramilitärische Jugendorganisation ein, die "Tseghakron" - "Anbeter der Rasse". "Ich bete meine Rasse an, ich liebe meine Rasse, Tseghakron kämpft für sie." lautete ihr Katechismus.¹⁵⁾ Nejdeh wurde aus der Dashnak ausgeschlossen und man kann wahrscheinlich nicht von einem durchgängigen Faschismus der Partei sprechen.

Nach dem 13. Kongreß der Dashnak-Partei in Kairo 1938 kam es zu einer Annäherung zwischen Ramgavar und Dashnak. Gemeinsam beschloß man, sich im Kriegsfall möglichst neutral zu verhalten. Die Dashnak selbst verhielt sich teilweise anders: Nach der Okkupation Frankreichs durch deutsche Truppen stellte das Zentralbüro der Dashnak-Partei in Paris geheim drei Personen zur Kollaboration mit den Nazis ab. Sie gaben Identitätskarten für Armenier mit Ariernachweis aus. In den Zeitschriften wurden Beiträge über die Reinheit der Rasse und den jahrhundertealten Beitrag der Armenier zur Verteidigung des Abendlandes publiziert. Über die Größe der profaschistischen Fraktion der Dashnak-Partei ist wenig gesichertes Material bekannt, da diese Fakten nach dem Krieg totgeschwiegen wurden.

Seit 1942 ist der Eintritt tausender Armenier in die Resistance nachgewiesen, auch in allen antinazistischen regulären Armeen waren sie vertreten. So traten die US-Gemeinden nach Pearl Harbour dafür ein, in der US-Armee mitzukämpfen. In Deutschland gab es unter Armeniern starke Sympathien für den Nationalsozialismus. Hitlers Eroberungspläne nährten den Traum von der Wiedergewinnung der Heimat. Das Ostministerium unter Leitung Rosenbergs favorisierte unter den kaukasischen Ethnien besonders die Armenier. Andere Fraktionen wiederum rechneten die "levantinischen Händler" zu den Juden,

gestützt auf diverse Ethnologen, die die Armenier als Nichtarier klassifizierten. Das weitere Schicksal der Armenier unter den Nationalsozialisten schien unklar.

Den Genozid vor Augen, ging General Dro, ein Held des Freiheitskampfes und Mitglied des Dashnak-Zentralbüros, nach Berlin, um die Nazis vom armenischen Ariertum zu überzeugen.¹⁶⁾ Für die kaukasischen Armenier propagierte er eine Stillhaltepolitik und verbot profaschistische Aktivitäten, um die Sowjetunion nicht zu provozieren und den Bruderkrieg zu verhindern - in der Roten Armee standen mehr als 500.000 Armenier in eigenen Bataillonen an der Front.

Die Deutschen bildeten aus Kriegsgefangenen der Ostfront, die nicht russischer Herkunft waren, "Hilfswilligen-Regimenter" und sogenannte "Nationale Legionen", die als Hilfstruppen zurück an die Front geschickt wurden. Es gab auch eindeutig pronazistische Kampfseinheiten, wie das armenische Bataillon "Azatamargan", das der schon bekannte Nejdch anführte.¹⁷⁾

Bei Kriegsende waren nur 3600 Armenier in "Displaced Person-Camps" und die Dashnak-Partei verbuchte es für sich als Erfolg, daß das armenische Volk den 2. Weltkrieg ohne Pogrome überstanden hatte. Mit dem Schicksal der Juden fand keinerlei Solidarisierung statt. Bis heute gibt es von der armenischen Geschichtswissenschaft fast keine theoretische Aufarbeitung der Genozide am armenischen und jüdischen Volk. Die Haltung der beiden großen Diasporagruppen zueinander hat eine bestimmte historische Tradition.

DER ARMENISCHE "ANTISEMITISMUS"

Bis zum 19.Jh., befanden sich armenische und jüdische Händler aufgrund der Diasporasituation in einem Konkurrenzverhältnis zueinander. Häufig versuchten die Armenier mit der Fiktion der Einheit aller Christen zum Nachteil der jüdischen Gemeinden ökonomische Vorteile herauszuschlagen, wie wir es im ersten Teil unseres Beitrages unter 'Politik und Handel' beschrieben haben.

Unter der osmanischen Herrschaft gerieten sie im 19.Jh. in politische Konkurrenz zum Zionismus. Theodor Herzl führte mit Sultan Abdul Hamid Verhandlungen über den Verkauf syrischen Landes zur Gründung des Judenstaates. Die Pforte verhielt sich nicht abgeneigt unter der Bedingung, daß Herzl die armenischen Revolutionäre zum Waffenstillstand veranlaßt. Herzl stimmte zu:

"Die Armenier sollen nicht wissen, daß unsere Beteiligung auf unserem eigenen nationalen Interesse aufbaut ... soll der Sultan uns dieses Stück Land geben und dafür werden wir ihm sein Haus in Ordnung bringen, seine Finanzen zurechtbiegen und die öffentliche Meinung in der ganzen Welt zu seinen Gunsten beeinflussen." 18)

Die antiisraelische Einstellung geht auf den israelisch-arabischen Krieg bei der Gründung des Staates Israel zurück, als Armenier gemeinsam mit Palästinensern vertrieben wurden. Eine echte Solidarisierung mit den Palästinensern fand nach ihrem Einzug in den Libanon von Seiten der radikalen Organisationen, die sich dem antiimperialistischen Kampf verschrieben, statt.

DER "KALTE KRIEG"

Für die Diasporaparteien nährte der Kriegsausgang nochmals Hoffnungen auf die Vereinigung der armenischen Gebiete. Aber mit der Truman-Doktrin 1947 änderte sich die politische Lage grundlegend - der kalte Krieg hatte begonnen. Die Dashnak-Partei verstärkte international ihren antisowjetischen Kurs.

In den 60er Jahren schuf die Pro US-Linie der Partei vor allem im Nahen Osten Probleme für die armenischen Bevölkerungen. Die Befreiungskämpfe der Dritten Welt hatten begonnen und im Zusammenhang damit lösten sich traditionelle Diasporagemeinden beinahe auf, so z.B. in Ägypten, wo unter Nasser 20.000 der 30.000 Armenier das Land verließen. Das Dashnak Politbüro wechselte bereits 1956 von Kairo nach Beirut. Man versuchte mit dem dringlichsten internen Problem, dem Aussterben der alten Führergarde, fertigzuwerden. Langsam stabilisierte sich die politische Lage für die Dashnak und der Libanon sowie die USA werden zu den neuen politischen Zentren der Diaspora, später auch Frankreich.

"DES EINEN FREIHEITSKAMPF IST DER TERRORISMUS DES ANDEREN" 19)

In der Diaspora zeichnete sich in den 60er Jahren eine politische und ideologische Umorientierung ab. Die "Armenische Sache" wurde in die neuen globalen Zusammenhänge eingeordnet und der Nationalismus unter anderen Aspekten zur Ideologie der in den antiimperialistischen Kampf der Dritten Welt eingebetteten revolutionären Bewegungen.

Der 50. Gedenktag des Genozids, der 24. April 1965, führte zur Gründung eines Allparteien-Komitees unter Teilnahme der Kirche, das die volle Anerkennung des Genozids durch die türkische Regierung und die Rückgabe der Territorien forderte.

Die Politisierung in der Diaspora erfolgte wie schon früher auf zwei Ebenen: Mehr lokale Involvierung in die Politik der "Gastländer" und auf internationaler Ebene eine Abkehr vom Westen. Die Parole von der "Schuld des Westens", der Mitverantwortlichkeit der ehemaligen Großmächte für die Massaker kam auf. Neben den etablierten Parteien entstanden verschiedene radikale Jugendorganisationen, deren Politik durch zwei Tendenzen charakterisiert war. Einerseits eine intensive Wiederbelebung der kulturellen Identität, um der Gefahr der Assimilierung zu begegnen und andererseits bewaffneter Kampf auch mit den Mitteln des Terrors. Im Libanon beschleunigte sich diese Entwicklung durch die Ankunft der Palästinenser. Auch der Bürgerkrieg erzwang Entscheidungen. Die etablierte Führerschaft von Parteien und Kirche versuchte sich neutral zu verhalten, während unter den Jugendorganisationen Bündnisse mit radikalen Fraktionen der palästinensischen Befreiungsbewegung unter Georges Habash und Naif Hawatmeh geschlossen wurden.

1973 erschöß der 78 jährige Kourken Yanekian, ein Überlebender von 1915, den türkischen Konsul und seinen Sekretär; mehr als 50 Jahre waren seit der "Operation Nemesis" vergangen. 1975, bei den Gedenkfeierlichkeiten des Genozids, demonstrierten tausende Armenier in aller Welt für seine juristische Anerkennung und die Rückgabe der armenischen Kernterritorien.

Im selben Jahr gründete sich im Libanon die ASALA - Hajastani Asatagruthean Haj Gaghtni Banak - Armenian Secret Army for the Liberation of Armenia - L'Armée secrète arménienne pour la libération de l'Arménie - die Geheime Armenische Armee zur Befrelung Armeniens. Ihre Mitglieder stammen vorwiegend aus dem Libanon, Frankreich und den USA. Im Zeitraum von 1975-81 wurden mehr als 135 Attentate im Libanon und in fast allen westeuropäischen Staaten durchgeführt.

DIE BEWAFFNETEN GRUPPEN SEIT 1975

Durch die Präsenz der Palästinenser im Libanon verringerte sich der Einfluß der Dashnak-Partei auf die Jugend. Der Pressesprecher der ASALA, Hagop Hagopian erklärte:

"Da die armenischen politischen Parteien sich als unfähig erwiesen haben, die Rechte und die gerechte Sache unseres Volkes in einer

praktischen und zielführenden Weise zu verteidigen, ist die Existenz unserer Organisation eine Notwendigkeit geworden."20)

Die Dashnak-Partei dürfte auf diese Herausforderung mit der Schaffung eines geheimen Kommandos, das "armenische Gerechtigkeitskommando" (Justiciers du Génocide Arménien) genannt wurde, reagiert haben. Offiziell verurteilte man den Terror und dementierte jede Beteiligung, während vermutlich das Zentralbüro den "Rächern" den Auftrag gab, gezielt Repräsentanten der Türkei oder türkische Institutionen zu attackieren.

Ein Mitglied der Dashnak erklärte 1981: "Wir sind frustriert, sogar die Palästinenser haben mehr Chance ... Wir sind umgeben von einer Mauer des Schweißens."21)

Für Dashnak-Mitglieder kommt zuerst die Anerkennung des Genozids und ein vereinigt freies Vaterland. "Das Regime, das kommt danach."22)

Im Unterschied dazu bestimmte sich die ASALA über den internationalen antiimperialistischen Kampf. Die Türkei als den Hauptfeind zu betrachten, ist für sie nicht nur das Ergebnis der armenischen Geschichte, sondern auch, weil die Türkei als Marionette der NATO fungiert. Das deklarierte Ziel der ASALA ist ein eigener, multiethnischer Staat: "Wie die Palästinenser wollen wir in unser Land zurückkehren und in einer demokratischen Weise zusammen mit den dortigen Gemeinschaften leben."23)

Der erste Anschlag der ASALA richtete sich 1975 auf das Büro des Weltkirchenrates in Beirut. Die ASALA warf dem World Council of Churches (WCC) vor, armenische Auswanderung zu unterstützen: "Kein Volk kann sein Land und sein Gebiet verlassen, egal wie lange seine Besetzung dauert und wie groß auch immer die Stärke des unterdrückenden Feindes ist."24)

Die ASALA unterhält Kontakte zu linken türkischen und kurdischen Organisationen. Nach der Durchsetzung islamisch-reaktionärer Tendenzen im Islam stellte sich die ASALA an die Seite der Volksmudjahedin gegen Khomeini. Die Dashnak-Partei verfolgte im Iran eine extreme Anpassungspolitik - zuerst an das Schah-Regime und dann an die Khomeini-Regierung.

Bis zum Fall von West-Beirut 1982 war die ASALA vermutlich in einen politischen Zweig und eine militärische Abteilung geteilt. Es gab eine geheime, kollektive 'Direktion', die in der Öffentlichkeit abwechselnd unter einem Decknamen, Hagop Hagopian, auftrat. Mehrere Pressekonferenzen wurden in einem Keller in West-Beirut abgehalten. Im

August 1982 publizierte die ASALA ein Kommuniqué, in dem bekanntgegeben wurde, daß Hagop Hagopian an den Verletzungen bei einem israelischen Bombenangriff gestorben sei. Die ASALA forderte auf: "Für die Seele des Verstorbenen in der ganzen Welt zu beten." und: "Kampf bis zur totalen Befreiung Armeniens."²⁵⁾

Weiters bediente sich diese Gruppe einer Verwirrungstaktik durch ständige wechselnde Namensgebung. Für manche der Attentate übernahmen die 'Gruppe Orly', der '28. Mai', die 'Gruppe Boldikian' und andere die Verantwortung. In den seltensten Fällen, wie z.B. bei der 'Gruppe Orly', konnte man beweisen, daß es sich um die ASALA handelte.

1980/81 kam es zu den ersten Prozessen gegen armenische Kämpfer. Max Klindjian, Mitglied der Gerechtigkeitskommandos und zwei Mitglieder der ASALA, Suzy Mahseredjian aus Kalifornien und Alex Yenikomeschian aus Beirut. Die Verhaftungen und die Prozesse sowie die damit verbundene Publizität hatten auf die armenischen Gemeinden eine ähnliche Wirkung wie der Prozeß gegen die armenischen Aktivisten unter Sultan Abdul Hamid. Sie einten die armenische Diaspora und rüttelten sie aus der Assimilation, lösten aber auch große Furcht vor türkischen Repressionen aus. 'Armenian Weekly', das Organ der Dashnak-Partei, stellte die Aktivisten in die Fedayee- und Dashnak-Terror-Tradition und betrachtete sie nun als legitime Sprößlinge.

Über den tatsächlichen Rückhalt der ASALA in den armenischen Gemeinden kann man nur Vermutungen anstellen. So sagte z.B. Suzy Mahseredjian aus, ihre Aufgabe wäre es anfänglich gewesen, Geld bei vermögenden Sympathisanten einzusammeln.²⁶⁾ Die Zeitschrift 'Jeune Afrique' behauptete, diverse armenische Vereinigungen in den USA, Großbritannien und Frankreich hätten die ASALA finanziert. Tatsache ist, daß die ASALA niemals einen Finanzierungsanschlag durchführte.

1979-81 war die allgemeine Sympathie sowohl der armenischen Gemeinden wie auch der Weltöffentlichkeit auf Seiten der ASALA. 1979 hatte die Türkei erfolgreich die Aufnahme eines Passus über den Genozid in den Report der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen verhindert - "Auf den Terror durch die Diplomaten antworten die Armenier mit Terror gegen die Diplomaten."²⁷⁾

Der armenische Professor für Internationales Recht Toriguian, erklärte 1981 auf einem Seminar in München: "Nach diesen Akten der Gewalt hat die Presse ein weit größeres Interesse an der armenischen Sache gezeigt als in all den Jahren, in denen man eine friedliche Linie verfolgte. Ist das nicht eine Aufforderung zur Gewalt?"²⁸⁾

Mit dem Auszug der Palästinenser aus Beirut verlegte auch die ASALA ihr Hauptquartier aus Beirut weg und ging nach Paris. Es kam zu

einer Häufung nicht gezielter Attentate, wie z.B. der Bombe in einem Papierkorb auf dem Boulevard St. Michel, dem Anschlag auf den Flughafen von Ankara oder 1983 das Attentat im Flughafen Orly - 5 Tote, 60 Verletzte. Die Mouvement National Arménien (MNA), vormalig der legale Arm der ASALA in Paris, sagte sich los. In dieser Phase dürfte auch die Spaltung der ASALA in zwei Gruppen mit unterschiedlichen strategischen Ansichten erfolgt sein.

"Die Teilung der Bewegung und ihre Isolation nach dem Verlust ihrer Positionen in Beirut hat die ASALA zu einer mörderischen Eskalation geführt... Sie ist verstrickt in die eigene terroristische Logik...." 29)

Im Unterschied zu der PLO war es der ASALA nicht gelungen, dauerhafte politische Beziehungen zu verbündeten Kräften zu knüpfen.

Anmerkungen

I. ARMENIER IN POLEN UND IN DER BUKOWINA

1) Hier wird unter Ostmitteleuropa Galizien und Bukowina behandelt:

Bukowina: Landschaft in den nord-östlichen Karpaten, liegt heute im rumänisch-sowjetischen Grenzgebiet.

Galizien: Gebiet am Nordrand der Karpaten und in deren nördlichen Vorland. Der westliche Teil gehört nunmehr zu Polen, der östliche zur UdSSR.

In den größeren Städten Galiziens und der Bukowina v.a. in Lemberg (heute: Lwow in der Ukrainischen SSR) und Czernowitz (jetzt ebenfalls in der Ukraine) entwickelte sich ab dem Mittelalter eine höchst eigenständige und einzigartige Kultur. Eine Kultur, die aus dem Zusammenleben der verschiedensten Völker, wie Polen, Russen, Juden, Deutsche, Ukrainer, Zigeuner, Ungarn, Tataren und eben auch der Armenier, entstand. Historisch waren diese Gebiete immer Grenzland, immer geteilt durch unterschiedliche Fürstentümer, Königreiche, Staaten. Über das momentane Leben dort weiß man bei uns sehr wenig.

2) Ferdinand BISCHOFF (Hrg.): 'Urkunden zur Geschichte der Armenier in Lemberg' Wien 1864, S.88 f.

3) Dan DEMETER: 'Die orientalischen Armenier in der Bukowina.' Czernowitz 1890, aus der Serie 'Die Völkerschaften der Bukowina', 2.Heft, S.11.

4) Nach Eroberung Konstantinopels durch die Turken im Jahre 1453 wurde dort ein armenisches Patriarchat errichtet, das alle Armenier im osmanischen Reich sowohl in religiösen, als auch in politischen Angelegenheiten vertrat.

5) Dan DEMETER, S.34.

6) Ruthenen: Alte Bezeichnung für die Ukrainer im ehemaligen Österreich-Ungarn.

7) H. ZAVRIAN: 'The Polish Armenian Colony. Part 1' in THE ARMENIAN REVIEW Vol.4, 1951 S.65.

8) *ibid.* S.66.

9) Z. OBERTYNSKI: 'Die polnischen Armenier und ihr Erzbischof Andreas in Jeslowiecz.' Sonderdruck aus HANDES AMSORYA, Wien 1961, Vol 10-12 S.762.

10) DEMETER *op.cit.* S.18.

11) ZAVRIAN *op.cit.* S.66.

12) *ibid.* S.68.

13) *ibid.* S.68.

14) Vartan GREGORIAN: 'Russia, The Armenians and Armenia.' in: W.S. VUCINICH (Hrg.): 'Russia and Asia' Stanford 1972, S.172 auch: ZAVRIAN *op.cit.* S.65.

15) GREGORIAN *op.cit.* S.171 f.

16) OBERTYNSKI *op.cit.* S.762

17) *ibid.* S.761

18) *ibid.* S.761 f

19) DEMETER *op.cit.* S.36

OBERTYNSKI *op.cit.* S.763.

20) *ibid.* S.763.

21) Andrew M. CHRISTOPHER: 'Armenians in Cities. in THE ARMENIAN REVIEW Vol 29, 1975 No.4. S.274.

22) Johann POLEK: 'Die Armenier in der Bukowina', Czernowitz 1906, S.21 f

23) Johann POLEK: 'Das armenische Kloster Zamka bei Suczewa' in der Bukowina.' Czernowitz 1901, S.7

24) DEMETER *op.cit.* S.35

25) OBERTYNSKI *op.cit.* S.772

26) DEMETER *op.cit.* S.36.

27) OBERTYNSKI *op.cit.* S.768.

28) Moldawien: Es handelt sich hier um den nördlichen Teil des vorherigen Fürstentums Moldau, das ab 1512 ein osmanischer Vasallenstaat war. Der von Österreich 1774 annektierte Teil liegt heute im Grenzgebiet von Rumänien und der Ukrainischen SSR. Die Sowjetrepublik Moldawien ist nur teilweise mit dem ehemaligen Fürstentum Moldau identisch und blieb auch außerhalb der Reichweite der österreich-ungarischen Monarchie.

29) POLEK 1906 *op.cit.* im Anhang S. 34. 'Bericht des Administrators der Bukowina General Karl Freiherr von Enzenberg an den Grafen A. von Hadik aus Czernowitz vom 22.11.1779.

30) POLEK *op.cit.* 1906, S.13.

II. ARMENIER IN INDIEN

- 1) Mesrob Jacob SETH: 'Armenians in India' Calcutta 1937, S.65
- 2) *ibid.* S.231.
- 3) *ibid.* S.234.
- 4) Astrakhan liegt an der Wolgamündung am Kaspischen Meer, Trapezunt (heute Trabzon) an der türkischen Schwarzmeerküste und Aleppo in Nordsyrien.
- 5) SETH *op.cit.* S.234, aus dem Vertragstext.
- 6) *ibid.* S.382.
- 7) *ibid.* S.415.
- 8) Louise NALBANDIAN: 'The Armenian Revolutionary Movement. The Development of Armenian Political Parties Through the 19th Century.' Berkley 1963 S.35.
- 9) SETH *op.cit.* S.599.
- 10) *ibid.* S.509.
- 11) David M. LANG: 'The Armenians. A People in Exile.' London 1981, S.95.

III. DIE ARMENIER IM LIBANON

- 1) H. CORBEN/K. GRIFFITH/A. RAHHAL: 'Observations on the Armenians in Lebanon made in 1970-1973' in THE ARMENIAN REVIEW Vol.28, 1975/76 No.4, S.397.
- 2) Suad JOSEPH: 'The Politicization of Religious Sects in Bourg Hammoud, Lebanon' Diss. Columbia Univ. 1975 S.158 ff.
- 3) Avedis SANDJIAN: 'The Armenian Communities in Syria under Ottoman Dominion.' Harvard 1965 S.93.
- 4) JOSEPH *op.cit.* S.58
- 5) Maguerdich BOULDAKIAN: 'Armenian Business in Lebanon' in THE ARMENIAN REVIEW Vol. 32, 1979 No.2 S.132.
- 6) *ibid.*
- 7) JOSEPH *op.cit.* S.63 ff
- 8) *ibid.* S.148.
- 9) *ibid.* S.153 f.
- 10) *ibid.* S.83 f
- 11) Richard HOVHANESSIAN: 'The Ebb and Flow of the Armenian Minority in the Arab Middle East.' in THE MIDDLE EAST JOURNAL Vol. 28, 1974, No.1, S.19.
- 12) A. DER KARABEKIAN/L.MELIKIAN: 'Assimilation of Armenians in Lebanon.' in THE ARMENIAN REVIEW Vol.27, 1974 No.1, S.65-75. A. DER

KARABEKIAN/EOSHAGAN: 'Ethnic Orientation of Armenians in Lebanon' in THE ARMENIAN REVIEW Vol.30, 1977 No.2, S.164-175.

13) auch: H.CORBIN/K.GRIFFITH/A.RAHHAL op.cit. S.405

14) Yves TERNON: 'La Cause Arménienne' Seuil 1983, S.230.

15) *ibid.* S.234.

16) Erzbischof Karekin SARKISSIAN: 'An Eyewitness Report from Lebanon.' in THE ARMENIAN REVIEW Vol.29, 1976 No.2, S.203.

NATIONALISMUS UND BEWAFFNETER KAMPF

1) nach: THE ARMENIAN WEEKLY, offizielles internationales Presseorgan der Dashnak-Partei, und

Louise NALBANDIAN: 'The Armenian Revolutionary Movement. The Development of Armenian Political Parties through the 19th Century.', Berkley 1963, S.54. Orig.: 'New Pamphlet called Exhortation' (Nor Tetrak Vor Kotchi Hordorak); 1773 'Snare of Glory' (Vorogart Parats).

2) *ibid.* S. 35 ff.

3) *ibid.* S.84 ff.

4) *ibid.* S.108.

5) *ibid.* S.110.

6) MEW (Marx-Engels Werke) Bd.39, 4. unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1968; S.327.

7) Yves TERNON: 'La Cause Arménienne', Paris 1983, S.21.

8) THE ARMENIAN WEEKLY, Vol. 47, 1.11.1980, S.4 ff; Adaption der Erinnerungen von Ruben Der Minassian.

9) *ibid.*

10) Christopher WALKER: 'Armenia. The Survival of a Nation'. London 1980, S.178.

11) Boris SAVINKOV: 'Erinnerungen eines Terroristen', Nördlingen 1985, S.155

12) Ch. WALKER, op.cit. S.181.

13) TERNON, op.cit. S.112.

14) Suad JOSEPH: 'The Politicization of Religious Sects in Bourg Hammoud, Lebanon.'. Diss. Columbia Univ. 1975, S.32.

15) TERNON, op.cit. S.127. Nach: NEJDEH in 'Hairenik' 1935

16) *ibid.*

17) *ibid.*

18) Marwan BUHEIRY: 'Theodore Herzl and the Armenian Question'. in: 'Journal of Palestinian Studies', Vol.7, No.1, 1977, S.87 f. vgl. Ternon S.162-173.

19) ARMENIAN WEEKLY, 28.2.1981. Prof. Khatchik Tololyan in einer Debatte an der Columbia University.

20) MIDDLE EAST; Juni 1981, No. 80, S.21. Orig. Zitat Hagop Hagopian

21) LIBERATION, 26./27.9.1981

22) ibid.

23) MIDDLE EAST, op.cit. S.28

24) ibid. S.1

25) LIBERATION, 6.8.1982

26) ARMENIAN WEEKLY, Issue 80, vgl. TERNON 245 ff

27) TERNON, op.cit. S.204.

28) MIDDLE EAST, op.cit. S.28.

29) LIBERATION, 23./24.4.1983 und 16.7.1983.

Die Übersetzungen aus em Englischen und Französischen wurden von uns besorgt, für Übersetzungen aus dem Latein danken wir Jonny HEISS.

Mark NEMET

Gerti SEISER

Ulrike SULIKOWSKI

Wien, im Juni 1986

ZWECK DER ÖAK IST:

- 1) Die Pflege der armenischen Kultur.**
- 2) Die Gründung eines Archives.**
- 3) Die Herausgabe einer Zeitschrift.**
- 4) Die Betreuung der Armenier in Österreich**
 - a) durch soziale Maßnahmen**
 - b) durch die Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen.**
- 5) Die Wahrnehmung und Förderung derjenigen Anliegen, die einer gemeinsamen Beratung bzw. Aktion bedürfen, und zwar durch gezielte Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Ämtern.**
- 6) Die Aufnahme und die Pflege von Beziehungen mit armenischen Organisationen im In- und Ausland zum Zwecke einer kulturellen Zusammenarbeit.**
- 7) Die österreichische Kultur und Geschichte den Armeniern bekannt-zumachen und die Armenier mit österreichischen Fragen zu konfrontieren.**
- 8) Die armenische Kultur und Geschichte in Österreich bekannt-zumachen und die Österreicher mit armenischen Fragen zu konfrontieren.**

INHALTSVERZEICHNIS

Vortwort	1
Dr. Mesrob K. KAIKORIAN, sein Leben und sein Werk Das Redaktionskomitee der ÖAK	2
Armenisch-Akademischer Verein 1860 e.U. Zweigstelle Wien 1941-1945 Mag. Dr. H. HARTUNIAN	10
Armenische Diaspora und nationale Identität Mark NEMET Gerti SEISER Ulrike SULIKOWSKI	13
Auszug aus den Statuten der ÖAK	48